Mittwoch, 29. Oktober

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 296 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevalleriestraße 22, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck.-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Mussolinis Schlag ins Wespennest

Die Wirkung der Rede des italienischen Ministerpräsidenten in den Staaten, die gemeint waren

England bedauert

die gestörte Paktunterzeichnung

London, 29. Oktober. (Drahtb.) Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" (Pertinax) meldet aus Paris: Die Rede Mussolinis wird hier sehr bedauert. Es herrscht die Auffassung, daß sie die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien schwieriger denn je oder vielleicht ganz und gar unmöglich macht. Sie wird bestimmt in Betracht gezogen werden, wenn Briand das Kabinett um Genehmigung der Instruktionen ersucht, die den französischen Delegierten auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz für die am 6. November beginnenden Verhandlungen mitgegeben werden sollen.

In einem Leitartikel weist „Daily Herald" darauf hin, daß Mussolini gerade am Tage der Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages eine Rede gehalten habe, die einen warnenden Hinweis darauf bedeute, wie wenig Fortschritt in Richtung auf Festigung des Friedens bisher gemacht worden sei. Das Arbeiterblatt erklärt, die Angelegenheit ist so ernst, nicht, weil der Duce von Vorbereitungen zum Kriege spricht, sondern, weil diese Vorbereitungen tatsächlich getroffen werden.

Das neue Europa wird dem alten immer ähnlicher. Der diplomatische Krieg der Ententen und Allianzen ist schon im Gange.

Der Frankreich freundlich gesinnten Kleinen Entente stelle Mussolini eine neue Gruppe, bestehend aus Ungarn, Bulgarien und der Türkei, und möglicherweise Griechenland, gegenüber. Er biete Deutschland beinahe unverhohlen ein Bündnis auf der Grundlage der Vertragsrevision an. Diese Tatsache sollte aber nicht Anlaß zur Verzweiflung, sondern zum Handeln geben und die Anstrengungen der Friedensfreunde vergrößern.

„Daily Expreß" führt in einem Leitartikel u. a. aus, daß Mussolini trotz seiner großen Verdienste Italien nicht zu einem Lande gemacht habe, das die Last eines Krieges vertragen könnte. Italien brauche den Frieden dringender als irgendeine Nation in Europa, und wenn Mussolini anders denke, fordere er eine Katastrophe heraus. Deshalb sei ihm in seinem eigenen Interesse wie im Interesse der Ruhe Europas anzuraten, seine Sprache zu mäßigen.

Zum gestrigen Austausch der Ratifikationen des Londoner Flottenvertrages sagt „Times" in einem Leitartikel: Die drei Mächte, die starker Flotten am dringendsten bedürfen, haben vereinbart, sie einzuschränken, und ihre Vertreter gaben gestern der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich und Italien bald imstande sein weden, dem Vertrag beizutreten.

Vermutlich sagten sie dies, bevor sie den Bericht über die neueste und kampflustigste Rede Mussolinis gelesen hatten,

denn andernfalls würde ihr bereits behutsamer Optimismus wohl noch weiter abgeschwächt worden sein. Aber es würde sehr niederdrückend sein, wenn die drei Nationen, für die allein Kriegsflotten lebenswichtig sind und die sie obendrein freiwillig eingeschränkt haben, es erleben würden, daß andere Nationen, für die Seerüstungen nicht die gleiche entscheidende Bedeutung haben, außerstande oder nicht gewillt sind, ihrem Beispiel zu folgen.

Frankreich droht

den „Besiegten", nicht den „Gleichberechtigten"

)(**Paris, 29. Oktober.** (Drahtber.) Die Morgenpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Rede Mussolinis, vor allem mit dem Passus, wo der italienische Ministerpräsident für eine Revision der Friedensverträge eintritt.

„Echo de Paris" meint, das Wesentliche an der Rede Mussolinis sei die Forderung Italiens nach Vertragsrevision und die Betonung des italienischen Dranges nach Osten. Alles andere sei nur rednerisches Beiwerk, auch die Bemerkung, daß Italien niemals die Initiative zum Kriege ergreifen werde, den es doch vorbereite. Zwischen Frankreich und Italien sei seit langem ein Abgrund entstanden, den die Diplomaten nicht leicht überbrücken würden.

„Petit Journal" schreibt, Mussolini wolle eine Revision der Verträge zu Gunsten der Besiegten, vor allem aber auch zu Gunsten Italiens. Nicht nur in Frankreich, sondern in den meisten Ländern sei man der Ansicht, daß Europa bei einem solchen Abenteuer nichts zu gewinnen hätte, sondern im Gegenteil vieles aufs Spiel setzen würde.

Uebrigens biete der Versailler Vertrag oder vielmehr das Völkerbundsstatut das Mittel zu einer Nachprüfung einer politischen Lage, die sich zu einer Bedrohung für den Frieden auswachsen könnte.

Auch „Oeuvre" führt ähnlich wie „Echo de Paris" die außenpolitischen Ereignisse als Grund für die Stellungnahme Mussolinis an und schließt: Da die „Normalisierung" Italiens unmöglich erscheine, wolle es mit dem Kopf durch die Wand.

„République" führt aus, Mussolini habe, bevor er gedroht habe, mit allen demagogischen Mitteln versucht, von der französischen Regierung finanziellen Beistand zu erlangen. Die französische Regierung sei auf seine Avancen nicht eingegangen. Deshalb wende sich Mussolini jetzt mit besonderer Heftigkeit gegen Frankreich.

„Ere Nouvelle" meint, Mussolini vergesse, daß auch Italien seinen Anteil an der Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages trage.

„Quotidien" bezeichnet die faschistische Doktrin als das Haupthindernis für den Frieden.

„Avenir" schreibt, wenn Italien glaube, daß es bei Friedensschluß nicht den ihm gebührenden Lohn erhalten habe, müsse es doch eigentlich das übertriebene Wohlwollen bedauern, mit dem die Alliierten Deutschland behandelt hätten. Statt dessen wende sich Italien gegen Frankreich. Man müsse Mussolini mit gleicher Klarheit antworten. Frankreich wolle keine Revision.

„L'Ordre" erklärt, bei einer Vertragsrevision würde Deutschland seine ehemaligen Kolonien wieder fordern. Diese würden dann also Italien doch nicht zufallen.

Hochwasser wütet in Schlesien

Katastrophale Ausmaße der Ueberschwemmungen / Das Bobertal ein See / Grauenhafte Bilder der Verwüstung / Schwere Schäden auch im sächsischen Gebiet

:: **Görlitz, 29. Okt.** (Drahtbericht.) Die infolge der anhaltenden Regenfälle eingetretene Ueberschwemmung hat in vielen Teilen Schlesiens katastrophale Ausmaße erreicht. Die Neiße erreichte hier gestern früh um 5 Uhr einen Höchststand von 3,98 Meter und ist seither langsam im Fallen begriffen. In Görlitz sind mehrere Straßen überflutet. In der Gegend von Freystadt stehen die Ortschaften Streidelsdorf, Luisdorf und Teichhof, vollkommen unter Wasser und sind von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere aus Glogau sind damit beschäftigt, die Orte zugänglich zu machen. Im Löwenberger Kreis erreichte das Hochwasser vorgestern abend seinen Höhepunkt. Wildschäumend brausten die gewaltigen Wassermassen talwärts, Steine, Hausgerät und Tierkadaver mit sich führend. Gestern morgen bildete das ganze Bobertal einen langgestreckten See, aus dem einzelne Gehöfte als einsame Inseln hervorragen. Auch die Bahnstrecke nach Hirschberg ist vom Hochwasser bei Grunau zerstört worden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das Dorf Nieder-Görisseifen bietet ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Zahlreiche Gebäude sind unterspült und dem Einsturz nahe. Die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner verlebten in den obersten Stockwerken ihrer Häuser eine bange, kalte Nacht. Die Talsperre Mauer hatte heute früh um 10 Uhr 37,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Zufluß beträgt jetzt 320 Kubikmeter in der Sekunde, der Abfluß nur 200. Wenn die Regenfälle weiter in dem Maße anhalten, dann ist damit zu rechnen, daß gegen Abend die Talsperre gefüllt ist und der Ueberlauf in Kraft tritt. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt etwa 50 Millionen Kubikmeter.

Auf sächsischem Gebiet sind in Niederoderwitz, Mittelherwigsdorf, Hainewalde, Groß-Schönau, Seifhennersdorf usw. verschiedene Straßen unpassierbar. Die unteren Stockwerke einzelner Häuser sind überflutet. Die ganze Gegend stellt eine Kette von Seen dar. Die beiden Talsperren von Marklissa und Goldentraum sind gefüllt und laufen über. In Ulbersdorf (Kreis Goldberg-Bayrau) ist das ganze Deichsel-Tal überschwemmt. Viele Häuser mußten geräumt werden. Das Vieh wurde nach höher gelegenen Stellen geschafft. Die Brücke in Niederdorf ist völlig überflutet. Im Waldenburger Bergland hat der seit Sonntag ununterbrochen niedergehende Schneefall erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Landstraßen waren durch die Verwehungen unpassierbar geworden, so daß der Schneepflug eingesetzt werden mußte. **Eine schreckliche Nacht verlebten die Dorfbewohner von Bramberg (Kreis Jauer). Am Montag gegen 16 Uhr kam die Nachricht, daß die Landwirte, die in Niederdorf wohnen, das Vieh aus den Ställen holen sollten. In der stockfinsteren Nacht war das Unterbringen des Viehes bei den Nachbarn eine schwere Arbeit. Dienstagfrüh um 2,45 Uhr wurde zum Schutz des Neiße-Dammes die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, da das Hochwasser in beängstigender Weise stieg. Weite Landstrecken standen unter Wasser und sind für den Verkehr gesperrt.**

In Alt-Beckern ist gestern vormittag gegen 9,30 Uhr der Katzbach-Damm gebrochen. Die Wassermassen stürzten mit großer Gewalt ins Land. Klein-Beckern steht völlig unter Wasser.

Wie aus Breslau gemeldet wird, führt auch die Oder starkes Hochwasser, besonders im oberen Teil. Aus dem Hochgebirge wird orkanartiger Sturm gemeldet. Auch im Flachland sind vielfach Böen bis zu 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit aufgetreten.

Große Ueberschwemmungen haben die Verbindung von Zittau nach Reichenau unterbrochen. Die Straßen sind für den Verkehr gesperrt. Die umliegenden Wiesen von Weinau gleichen ebenfalls einem großen See.

Hilfsaktion der Landwirte

für die notleidenden Industriearbeiter

• **Münster, 28. Okt.** Eine Anzahl landwirtschaftlichee Organisationen im Kreise Münster hat für die notleidenden Industriearbeiter eine Hilfsaktion eingeleitet. Sie besteht in der Sammlung von landwirtschaftlichen Produkten, besonders Getreide und Kartoffeln, die den am schwersten betroffenen Familien westfälischer Industriearbeit zugute kommen soll. Neben dem landwirtschaftlichen Kreisverein und dem Westfälischen Bauernverein in Lüdinghausen, die sich besonders eifrig zeigten und bedeutende Erträge zusammenbrachten, hat auch die Ortsgruppe des Westfälischen Bauernvereins eine Beteiligung an dieser Hilfsaktion zugesagt. Man rechnet damit, daß bald weitere Kreise der westfälischen Landwirtschaft sich anschließen werden.

Beilegung des Metallkonflikts

Wiederaufnahme der Arbeit

:: **Berlin, 29. Okt.** (Eig. Drahtber.) Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald fanden gestern im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Berliner Metallindustrie statt, die mit folgender Vereinbarung endeten:

1. Die Arbeit wird sofort unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Maßregelungen wegen der Teilnahme am Streik dürfen nicht vorgenommen werden.
2. Die Entscheidung der im Schiedsspruch vom 10. Oktober behandelten Fragen werden erneut dem Schiedsspruch einer Schlichtungsstelle unterworfen. Die Schlichtungsstelle soll aus 3 Unparteiischen, die vom Reichsarbeitsminister nach vorhergehender Befragung der Parteien ernannt werden, bestehen.
3. Die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle hat möglichst bald zu beginnen. Die Entscheidung hat spätestens in der ersten Woche des November zu erfolgen.

Eisenbahnunglück in Württemberg

Zwei Tote und vier Schwer- und Leichtverletzte

Stuttgart, 29. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf der eingleisigen Strecke zwischen Bahnhof Gingen und Herbrechtingen der Strecke Ulm—Aalen ist gestern um 19,30 Uhr der aus leeren Personenwagen bestehende Zug 3753 Gingen an de Brenz mit den leichten Güterzug 8566 Aalen—Ulm auf freier Strecke zusammengestoßen. Der Lokomotivführer und der Schaffner des leeren Zuges wurden getötet, der Lokomotivheizer schwer verletzt. Von dem Güterzug wurden der Lokomotivführer schwer und zwei Schaffner leicht verletzt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Gingen gebracht. Die Untersuchung ist im Gange. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Die Königshochzeit in Assisi



Das Brautpaar nach der Trauung



Die Eltern und Verwandten im Festzuge

Metzelei auf Formosa

Aufstand wilder Stämme

)(**Tokio, 29. Oktober. (Drahtb.)** **Unter den Wilden und primitiven altmalayischen Stämmen im Innern der Insel Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Stämme haben entlegene Polizeistationen angegriffen und in einem Falle sämtliche Insassen einer Polizeistation niedergemetzelt. Es werden Truppen aufgeboten, um die Ruhe wieder herzustellen. Flugzeuge sind nach dem Aufstandsgebiet entsandt worden, um die Lage auszukundschaften.**

Ergänzend wird hierzu aus Tokio gedrahtet: Ein Aufstand sehr ernsten Charakters ist in Nordwest-Formosa ausgebrochen. Das japanische Kriegsministerium hat die Entsendung von Infanterie und Fliegerabteilungen in das Aufstandsgebiet angeordnet. Ueber 1500 Kopfjäger aus dem Kaligebirge bedrohen die Stadt Mori, mit der jegliche Verbindung unterbrochen ist. Man befürchtet, daß sämtliche Verteidiger dieser Stadt von den Aufständischen niedergemetzelt worden sind. Die Ursachen, die zum Aufstand geführt haben, sollen laut Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums noch ungeklärt sein, doch nimmt man an, daß es sich um politische Hintergründe handelt.

Nach neueren, noch nicht bestätigten Meldungen, sollen bei dem Aufstand der altmalaiischen Stämme im Inneren der Insel Formosa 190 Japaner, einschließlich 20 Schüler, niedergemetzelt worden sein.

Der Zwischenfall der „Baden"

Kapitän Rollin vollständig unschuldig

:: **Berlin, 29. Okt. (Eig. Drahtber.)** Zu der Angelegenheit des Hapag-Dampfers „Baden" hören wir von amtlicher Stelle, daß entgegen verschiedenen Pressenachrichten der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro sofort nach Bekanntwerden der Beschießung der Baden Schritte unternommen hat, um eine Aufklärung der Angelegenheit zu erreichen und Schadenersatz zu fordern. Nach einem längeren Bericht der deutschen Gesandtschaft über den Zwischenfall hat die Untersuchung der Gesandtschaft ergeben, daß Kapitän Rollin völlig schuldlos ist. Auch die brasilianische Regierung hat keine Vorwürfe gegen Rollin erhoben. Die „Baden" hatte die Ausfahrtgenehmigung des Hafenkapitäns mit der Verfügung erhalten, beim Passieren des Forts ein Signal zu geben. Entsprechend dieser Anweisung gab die „Baden" beim Passieren des Forts Santa Cruz drei Pfeifensignale, die auch Zeugen an Land einwandfrei hörten. Der Flaggengruß der „Baden" an das Fort wurde auch vom Fort erwidert. Damit ist die anfänglich erhobene Beschuldigung, daß die „Baden" nicht gegrüßt habe, völlig gegenstandslos geworden. Nach dem Flaggengruß an das Fort wurde von dort ein blinder Schuß abgefeuert und ein Flaggensignal gegeben. „Mit Ruder nicht durchzukommen". Da dies Signal völlig unverständlich war, bezog es Kapitän Rollin nicht auf sich und setzte seine Fahrt fort. Weitere Warnungsschüsse hat Kapitän Rollin nicht gehört und keine Einschläge wahrgenommen. Nach Passieren des Zuckerhuts fuhr die „Baden" außerhalb der Bucht bis auf 200 Meter an Fort Copacabana heran, um noch etwaige Signale wahrnehmen zu können, da die Sonne bereits im Untergehen begriffen war. Ohne weiteres Signal, oder irgendeine erkennbare Veranlassung wurde in diesem Augenblick vom Fort der verhängnisvolle scharfe Schuß abgegeben. Nach den neuesten Feststellungen wurden durch diesen Schuß, der den Hintermast über Bord warf, 29 Personen getötet, darunter drei Deutsche und 40, darunter sechs Deutsche, verletzt. Der Materialschaden war unbedeutend, so daß die „Baden" bereits gestern, wie schon berichtet, ihre Wiederausfahrt antreten konnte. An der Beisetzung der Opfer, die auf Kosten der brasilianischen Regierung erfolgt, nahmen außer dem deutschen Gesandten Vertreter der Regierung, der spanische Botschafter und der spanische Konsul sowie Kapitän Rollin und die Mitglieder der deutschen und der spanischen Kolonie in Rio de Janeiro teil.

Freitod auf der Ruhebank

Ein Liebespaar erschossen aufgefunden

)(**Wuppertal, 28. Oktober.** Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Am 27. Oktober gegen 15 Uhr wurde auf einer Ruhebank an einem Waldwege, zwischen Engelsberger Hof und Hilden, die Leichen eines 23jährigen Mannes und eines 18jährigen Mädchens, beide aus Ohligs, aufgefunden. Sie wiesen beide Kopfschüsse auf. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Freitod aus Liebeskummer handelt. Wahrscheinlich hat der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

Seine Braut erstochen

Liebestragödie in einem Dortmunder Hotel / Verzweiflungstat wegen wirtschaftlicher Sorgen nach einem verpfuschten Lebenswandel / Zwei vergebliche Selbstmordversuche

)(**Dortmund, 28. Oktober.** In der Nacht zum Dienstag wurde im Hotel Köster am Königshof die Angestellte Else Wiemer aus Selm von dem Maurer Wilhelm Hopfgarten aus Lippspringe erstochen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Zu der Bluttat wird uns von der Kriminalpolizei noch folgendes mitgeteilt: In der Nacht zum Dienstag übernachtete in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofs ein junges Liebespaar. Es handelte sich um den 20 Jahre alten Maurer Wilhelm Hopfgarten aus Lippspringe und die gleichaltrige Hausangestellte Else Wiemer aus Selm. Hopfgarten wohnte in Dortmund und hatte hier Beschäftigung. Auch die Wiemer war in Dortmund in Stellung. Gegen 4 Uhr morgens hat Hopfgarten seine Braut durch mehrere Stiche in den Hals getötet. **Wirtschaftliche Sorgen, aus denen dieser Mann keinen Ausweg mehr wußte, haben** ihn und seine Braut zu diesem Entschluß gebracht. Hopfgarten war mit seiner Braut seit ungefähr vier Wochen verlobt und wollten bald heiraten. Für den Haushalt hatten sie sich bereits einen Herd, ein Bett und einen Schrank angeschafft. In der letzten Zeit ist Hopfgarten jedoch von leichtsinnigen Kameraden verführt worden, Rennplätze zu besuchen. Hierbei hat er in kurzer Zeit seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 400 RM. verloren. Bald waren auch die angeschafften Gegenstände veräußert, und Hopfgarten mußte, um noch seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, Schulden machen. Zuletzt lieh ihm niemand mehr Geld. In seiner verzweifelten Lage hat nun, wie Hopfgarten angab, seine Braut ihm die Anregung gegeben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Hopfgarten war mit diesem Entschluß einverstanden. Gestern nachmittag schrieben nun beide Abschiedsbriefe, in denen sie angaben, daß sie keine Lust mehr hätten, weiter zu leben. Wie er weiter angab, hat er zuerst seine Braut auf ihr besonderes Verlangen getötet. Für diese Tat kaufte er ein langes Küchenmesser. Nach dieser grauenvollen Tat versuchte der Täter, sich selbst das Leben zu nehmen. Bei zwei Versuchen brachte er sich jedoch nur geringfügige Verletzungen bei. Er verließ dann das Gasthaus und begab sich zur Polizei, wo er gegen 6 Uhr morgens erschien und die grauenvolle Tat erzählte.

Ursachen in Alsdorf

Eine Kohlenstaubexplosion sehr wahrscheinlich / Die schwarze Rauchwolke / Ein Unglück mit gleichen Nebenerscheinungen in der Tschechei / Die Frage der Entzündungsursache

:: Als ich gegen Abend des Unglückstages nach Alsdorf kam, stand bereits fest, daß die Explosion eines unterirdischen Sprengstoffmagers nicht in Frage kam. Auch hatte ich sofort Gelegenheit, zuverlässige Augenzeugen zu hören, die gesehen haben, daß eine schwarze Rauchwolke gemeinsam mit einer Explosionsflamme aus dem Schacht kerzengerade gegen den Himmel geschossen war. Das ist die typische Erscheinung einer Kohlenstaubexplosion. Diese schwarze Rauchwolke war nicht nur Rauch, sondern auch Kohlenstaub. Augenzeugen, die in nordöstlicher Richtung vom Schacht gestanden haben, haben die Flamme nicht gesehen, sondern nur die hohe schwarze Rauchsäule. Das ist daraus erklärlich, daß nach dieser Seite hin der Wind ging, der den Rauch und Staub schon gleich, wenigstens teilweise, soweit mitnahm, daß die Stichflamme verdeckt wurde. Ich vertrat dann sofort im internen Kreise unserer Kameraden, die Ansicht, daß es sich um eine

unterirdische Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion

handelt, die auch oben die Verwüstungen angerichtet hat. Ich hatte um so mehr Berechtigung zu meiner Ansicht, als mir bekannt war, daß in den ersten Nachkriegsjahren auf der Grube Karwin (Tschecho-Slowakei) ein ähnliches Unglück geschehen ist, jedoch nicht mit so starken Zerstörungen der oberirdischen Anlage, wie im Falle „Anna 2". **Damals wurde gleichfalls durch eine unterirdische Explosion das 35 Meter hohe eiserne Fördergerüst mitsamt dem Schachtgebäude umgelegt. Der Verlust an Menschenleben war gering.** Meine Ansicht scheint sich zu bestätigen, als nunmehr feststeht, daß oberirdisch weder Sprengstoff noch Benzin oder dergleichen als Explosionsursache in Frage kommen. Festgestellt ist dagegen, daß ohne Zweifel große Mengen Schlagwetter und Kohlenstaub besonders auf der 3. (350 m)- und der 4. (460 m)-Sohle explodiert sind. Ob auf der 2. Sohle gleichfalls noch Explosionen aufgetreten sind, ist mir bisher unbekannt. Mechanische Einwirkungen und Verletzungen sind dort jedoch festgestellt worden.

Eine Entzündungsursache ist bisher nicht festgestellt. Als Hauptursache käme in Frage: entweder Entzündung durch eine Grubensicherheitslampe oder durch einen Schuß. Ferner ist eine Benzollokomotive stets als eine große Gefahr im Bergbau zu betrachten. Auf der 3. Sohle liefen

8 Benzollokomotiven. 7 hiervon sind bereits festgestellt, während eine noch fehlt.

Man vermutet sie unter einem Streckenbruch in der östlichen Richtstrecke auf der 3. Sohle. In dieser Richtstrecke befindet sich gleichfalls der Lokomotivschuppen. — Sollte die Explosion durch einen Schuß verursacht worden sein, dann wäre dieses nach menschlichem Ermessen am leichtesten feststellbar. Man kann nämlich einigermaßen feststellen, wo die einzelnen Schießmeister sich während der Explosion aufgehalten haben und ob an irgend einer Stelle bereits so früh am Schichtanfang geschossen wurde. Schwieriger dürfte die Feststellung sein, wenn die Entzündung durch eine Grubensicherheitslampe (Benzinlampen) erfolgt wäre. Auf der Grube sind elektrische Mannschaftslampen eingeführt. Benzinlampen haben nur noch die Steiger, die Wettermänner, die Schießberechtigten und die Betriebsausschußmitglieder. Sollte eine der Sicherheitslampen die Urheberin sein, so ist es sehr gut möglich, daß sie im späteren Verlauf der Explosion zertrümmert wurde und eine Feststellung alsdann nicht mehr möglich ist.

Ohne Zweifel steht fest, daß auf der 4. Sohle die Explosion vom Schacht aus nach allen Richtungen in die Baue hineingeschlagen ist. Die dort entwickelte Hitze und Flammenwirkung muß furchtbar gewesen sein. Es wurden mehrere Brände ausgelöst, die aber nachher glücklicherweise von selbst erloschen sind. Die Brände wurden auch von Geretteten beobachtet und später unzweifelhaft festgestellt. Eigentümlich berührte es, daß vor den Feststellungen die Wahrnehmung der Bergleute von seiten einiger Werks- und Bergbehördenbeamten als Illusion abgetan wurde. Auch sie, ohne Zweifel fest, daß auch auf der 3. Sohle in nördlicher und südlicher Richtung die Explosion gleichfalls vom Schachtbau in die Baue hineingeschlagen hat. Sehr zweifelhaft erscheint die Sache in der nach Osten gehenden Richtstrecke, jener nämlich, wo sich der Lokomotivschuppen befindet und wo die gesuchte Benzollokomotive unter dem Bruch vermutet wird. Und gerade nach dieser Seite hin hat die Explosion am weitesten in die Baue hineingewirkt. Dagegen konnte man in allen Schachtzugangsstrecken der 4. Sohle und den vorhin genannten auf der 3. Sohle feststellen, daß die Explosionsspur nach einigen hundert Metern Verlauf aufhört.

Die schwersten Zerstörungen findet man in Revier 10. Dieses befindet sich in der Fortsetzung der erwähnten östlichen Richtstrecke in mehr am 1 Kilometer Entfernung vom Schacht. Dort sind auch noch Brandspuren feststellbar.

Wie konnte die Explosion eine derartig furchtbare Wirkung oben auslösen, während der Schacht sehr verhältnismäßig wenige Zerstörungen zeigt? Dafür gibt es eine einleuchtende Erklärung. Auf jeder Grube sind alte Hohlräume vorhanden, die zur Schlagwetteransammlung Gelegenheit bieten. Die Bergpolizeivorschriften verlangen deshalb auch, daß die alten Räume möglichst wetterdicht abgedämmt werden müssen. Solche Abdämmungen sind aber nur dann möglich, wenn die betreffenden Zugangsstrecken mit massiven Mauern und Betonwänden abgeschlossen werden. Eine einfache Bergemauer genügt nicht, da sie nie vollkommen dicht abschließt. Die Abschlüsse aber erfolgen in den meisten Fällen eben durch solche unzulängliche Bergemauern. Gerade auf der 3. Sohle dieser Schachtanlage sind in nächster Nähe des Schachtes die Flöze alle abgebaut und dort also solche Schlagwetternester ohne Zweifel in großer Zahl vorhanden. Eine Explosion, die bereits eine gewisse Stärke entwickelt, bläst durch die feinsten Ritzen und in die verlassenen Grubenräume (vom Bergmann „alter Mann" genannt) hinein. Die dort vorgefundenen Schlagwettermengen können wegen Sauerstoffmangel nicht alle an Ort und Stelle aufgezehrt werden. Sie werden zum Teil in die offenen Grubenräume (Schächte und Strecken) herausgepreßt, wo sie mit Kohlenstaub vermischt, ein gefährliches Explosionselement abgeben.

Weil sich der ganze Explosionsvorgang um die Schächte herum abspielt, ist es zu verstehen, daß dann die Explosionswelle zum Schacht hinaus gegen den einziehenden Wetterstrom hinausschlug. Ein solcher Wetterstrom kann einer Explosion überhaupt keinen Widerstand bieten, im Gegenteil, er begünstigt durch Sauerstoffzufuhr die Entwicklung der Explosion. Die nach oben zum Schacht hinausziehende Explosionswelle fand derart viel Nahrungsstoff, daß sie übersättigt war und im Schacht zunächst keine besondere Gewalt entwickeln konnte. Sie trieb große Schlagwetter- und Kohlenstaubmengen vor sich her nach oben und fand oben im Schachtgebäude weiter ungeheure Staubmengen vor. Der Austritt aus dem Schacht in die freie Außenluft brachte dann die Explosion zu einer Entwicklung, deren Auswirkung wir vor uns sehen.

Vergrößert wurde die Wirkung oberirdisch dadurch, daß die Explosion in dem den Schacht umgebenden starken Gemäuer großen Widerstand fand.

Diesen Widerstand hat sie einfach gebrochen und dadurch so große Verheerungen angerichtet. Was mich aber besonders kritisch stimmt, sind folgende und bei meiner Befahrung der Grube am 23. Oktober bekanntgewordenen Tatsachen: In der östlichen Richtstrecke, eben an jener Stelle, wo sich der Bruch befindet, und unter dem man die vermißte Benzollokomotive vermutet, steht ein Aufbruch, mit dem man schon in der Vorkriegszeit zwei über der Sohle liegende Flöze aufschloß. Diese Flöze satteln im Verlauf der Richtstrecke. Den Sattel entlang strich schon seit langer Zeit eine Wetterstrecke, die auch heute noch vorhanden sein soll. Wie weit diese Wetterstrecke nach hinten Verbindungen hat, weiß ich nicht. Auch in der Lokomotivkammer steht gleichfalls noch ein Aufbruch, der zu dieser Wetterstrecke führt. Gleichfalls an der Stelle, wo der Bruch liegt, wurde vor sechs Jahren ein Senkschacht heruntergetrieben, mit dem man zwei unterhalb der 3. Sohle liegende Flöze aufschloß, und man muß vermuten, daß auch in den beiden heute wahrscheinlich schon abgebauten Flözen alte Verbindungen zu den Schächten und wahrscheinlich auch zu der unteren Sohle bestehen.

Es ist nun einmal so, daß die früheren Abbaustrecken, Ueberhauen, Fahrwege usw. nur mangelhaft versetzt bzw. abgeschlossen werden. Sie bieten Gelegenheit zur Ansammlung großer Mengen Schlagwetter. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß gerade an der Stelle, wo der Aufbruch und der Senkschacht in der Richtstrecke liegen, ein großer Bruch entstanden ist. An dieser Stelle wird die Explosion hin- und **hergeflackert und starke mechanische Kraft entwickelt haben.**

Ich will zunächst gar nicht behaupten, daß die vermißte Lokomotive die Entzündungsursache gewesen ist. Diesen Gedanken kann man dann fallen lassen, wenn eine andere Entzündungsursache festgestellt ist. Gelingt letztere Feststellung nicht, dann muß man die Maschine, wenn sie sich tatsächlich an dieser Stelle befindet, als Unfallursache ansehen. Sie braucht dabei nicht einmal explodiert oder in Brand geraten zu sein. Bei Leerlauf wirft jede Benzollokomotive Funken heraus, die geeignet sind, Schlagwetter zu entzünden. Man braucht sich dann nur vorzustellen, daß aus den alten verlassenen Bauen eben durch den Senkschacht oder den Aufbruch Schlagwetter in die Richtstrecke eingetreten seien. Wenn sich auch im Laufe der Untersuchungen herausstellen sollte, daß die Ursache der Explosion nicht an dieser Stelle liegt, so bin ich doch überzeugt, daß die hier geschilderten Zustände zu der Größe der Explosion ohne Zweifel beigetragen haben.

Karl Schudy-Bochum,
Sachbearbeiter des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands.

Die Grubenkatastrophe auf der Maxbach-Grube



Die ersten Opfer werden geborgen

Schuß in der Kaue

Wilder Streik auf Carolus Magnus

)(**Aachen, 29. Oktober. (Drahtb.)** Auf den Gruben Karl Alexander in Baesweiler und Carolus Magnus in Palenberg hatten die Kommunisten für den vergangenen Sonnabend, dem Tage der Beerdigung der Opfer von Alsdorf, einen wilden Streik ausgerufen. Es waren aber nur wenige Kommunisten der Aufforderung gefolgt. Die Grubenverwaltung hatte darauf in Baesweiler einen Rädelsführer entlassen. Am Montag verlangten die Kommunisten die Wiedereinstellung und versuchten, dies durch einen wilden Streik zu erzwingen. Abgesehen von einigen unbedeutenden Schlägereien blieb aber in Baesweiler alles ruhig und die Mehrzahl der Belegschaft ist zur Nachtschicht eingefahren.

Auf der Grube „Carolus Magnus" in Palenberg, wo die Kommunisten etwas stärker vertreten sind, ging es etwas lebhafter zu. Die Grubenverwaltung teilt dazu mit:

Auf der Zeche „Carolus Magnus" ist ein wilder Streik ausgebrochen. Drei kommunistische Mitglieder des Betriebsrats waren wegen Aufforderung zur Arbeitsniederlegung entlassen worden und die Belegschaft verlangte deren Wiedereinstellung. Als die drei Entlassenen Montag mittag beim Schichtwechsel in der Waschschaue erschienen und dort Ansprachen zu halten versuchten, wurden sie durch Polizeibeamte aus der Waschkaue entfernt. **Darauf drangen eine Anzahl Leute auf den Führer der Polizei ein, der sich die Angreifer mit der vorgehaltenen Pistole vom Leibe hielt. Ein Mann griff nun nach der Pistole und versuchte, sie dem Beamten zu entreißen. Beim Hin- und Herzerren der Waffe entlud sich diese und der Schuß traf, von der Wand abprallend, einen anderen Bergmann in den Unterleib. Der Mann wurde sofort dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.**

Die Zechenanlagen werden von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Zur Nachtschicht sind nur etwa 250 Bergleute, das sind 50 v. H. eingefahren.

Wie wir hierzu noch erfahren, ist auf beiden Gruben heute morgen die Ruhe wieder eingetreten. Zur Frühschicht sind auf beiden Gruben ungefähr zwei Drittel der Belegschaft eingefahren.

Do X startbereit

Letzter fünfstündiger Probeflug

)(**Altenrhein bei Rorschach, 29. Okt. (Drahtber.)** **Das Flugschiff Do X ist nach Abschluß der von der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof vorgesehenen Versuchsflüge nunmehr von der endgültigen Besatzung übernommen worden. Diese Besatzung will das Flugschiff unter Führung des Flugkapitäns Christiansen über Amsterdam und England nach Lissabon und von dort über die Azoren und Bermudainseln nach Newyork steuern. Sie besteht aus zwölf Mann, sechs Offizieren und sechs Bordmonteuren.**

Gewissermaßen als Abschluß der Probeflüge über dem heimatlichen See des Flugschiffes startete Do X gestern mittag zu einem nahezu fünfstündigen Flug über dem Bodensee. Das Wetter war sehr böig. Trotzdem hatten die wenigen Passagiere, die am Fluge teilnahmen, den denkbar besten Eindruck. Dieser Flug über den Azoren wird aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen angetreten werden.

Aus Buer

Ein trauriges Zeichen der Zeit

Unterstützt das örtliche Handwerk

(*) Das Mittelstandshaus Buer schreibt uns:

Die wirtschaftliche Not im örtlichen Handwerk hat in den letzten Monaten und Wochen eine besorgniserregende Entwicklung genommen. Die Aussichten für eine Besserung dieser Notlage sind jetzt noch verschwindend gering, fast vernichtend.

Von dem bedrohlichen Auftragsmangel werden in diesem Jahre in erster Linie die Bau- und Baunebengewerbe betroffen. Im Maurer-, Zimmerer-, Stukkateur-, Dachdecker-, Schreiner-, Maler-, Schlosser-, Klempner-, Elektroinstallations-Gewerbe ruht die Arbeit fast vollständig, trotzdem die günstigen Witterungsverhältnisse eine volle Beschäftigung zuließen.

Die in früheren Jahren als Auftraggeber des Baugewerbes maßgebenden Kreise, die staatlichen und kommunalen Behörden, verfügen nicht über hinreichende Mittel, um der öffentlichen Handwerkswirtschaft größere Aufträge erteilen zu können.

In den Betrieben werden Feierschichten eingelegt. Viele Handwerksgesellen, die jahrelang bei einem Meister arbeiteten, sind brotlos. Im Buerschen Handwerk werden von den gesamtbeschäftigten Lehrlingen über 80 Prozent aus Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenfamilien beschäftigt, die unter der augenblicklichen Not ganz außerordentlich zu leiden haben, da ihnen wegen des Arbeitsmangels eine regelrechte Ausbildung nicht gegeben werden kann.

Einwohner von Buer! Uebt in dieser schweren Notzeit Gemeinschaftssinn! Unterstützt das bodenständige Handwerk! Mancher Auftrag in eurem Hausbesitz, manche Reparatur und neue Anfertigung kann der Maurer, Dachdecker, Stukkateur, Zimmerer, Maler, Tischler, Klempner, Schlosser und Elektriker jetzt ausführen. Erteilt die Aufträge in diesen Tagen und wartet nicht bis zum Winter. Mehrere tausend Erwerbslose mit ihren Familienangehörigen aller Berufe leiden bittere Not. Ihre Zahl wird von Tag zu Tag größer. Ehrenpflicht des Buerschen Handwerks ist es, daß bei Erteilung von Aufträgen in erster Linie die Buerschen Erwerbslosen Arbeit und Brot erhalten. Darum erteilt die Aufträge dem örtlichen Handwerk.

Preisverteilung im Kreiskriegerverband

Der Buersche Marine-Verein holt sich den Wanderpreis

(*) In diesem Sommer fand ebenso wie in früheren Jahren ein Verbands-Preisschießen der dem Buerschen Kreiskriegerverband angehörenden Vereine statt. Den Abschluß dieses alljährlich sich wiederholenden Schießens um den Wanderpreis bildete die Preisverteilung, die am Sonntagabend in den Räumlichkeiten des Schützenhofes Erlemann unter der Leitung des Herrn Bergassessor Schulz vorgenommen wurde. Der Festleiter erinnerte noch einmal an die starke Beteiligung und die famosen Leistungen. Dem Marineverein Buer war es vergönnt, sich in diesem Jahre mit 396 Ringen den Wanderpreis des Verbandes zu holen. In den beiden Vorjahren hatte es der alte Kriegerverein auf 365 und die Scholvener auf 385 Ringe gebracht. Also war die Leistung in diesem Jahre wirklich beachtenswert. Nachstehend die Reihenfolge der Preisträger (in Klammern die Durchschnittsringzahl):

1. Marineverein Buer 396 Ringe (9,90),
2. Kriegerverein Scholven 393 Ringe (9,83)
3. Kriegerverein Buer 384 Ringe (9,60),
4. Kriegerverein Büllse, 383 Ringe (9,57),
5. Kriegerverein Hugo, 383 Ringe (9,57),
6. Kriegerverein Erle, 381 Ringe (9,52),
7. Kriegerv. Beckhausen, 378 Ringe (9,45),
8. Kriegerverein Hassel, 347 Ringe (8,63).

Die Preisverteilung nahm Obergerichtsvollzieher Grimberg vor. Nachstehend die besten Schützen: 1. Stein, Marineverein Buer, 57 Ringe; 2. Mai, Kriegerverein Scholven, 56 Ringe; 3. Roth, Kriegerverein Hugo, 56 Ringe; 4. Herz, Gardeverein Buer; 5. Dreiskemper, Kriegsbeschädigten- und Kyffhäusergruppe; 6. Lerch, Gardeverein Erle; 7. Albert Neuhaus, Kriegerverein Buer; 8. Müller, Kriegerverein Erle; 9. Witzak, Kriegerverein Scholven; 10. Burgard, Kriegerverein Buer; 11. Wehling, Kriegerverein Beckhausen; 12. Bischoff, Kriegerverein Büllse.

Postdienst an Allerheiligen

in Gelsenkirchen-Buer

(*) Am Allerheiligentage wird bei den Postanstalten in Gelsenkirchen-Buer Dienst abgehalten wie folgt: Die Schalter beim Hauptpostamt sind für den Markenverkauf, für Annahme von Einschreib-, Geld- und Paketsendungen von 8 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Es findet eine einmalige Brief-, Geld- und Paketzustellung statt.

Bei allen Zweiganstalten wird nur Vormittagsdienst von 8 bis 12 Uhr abgehalten.

Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten für November erfolgt bereits am Freitag, den 31. Oktober.

Wenn die letzte Rose blüht . . .

Das Eindecken der Rosen und die Vorsorge für den Winter / Teerosen sind am empfindlichsten / Zu frühzeitiges Eindecken bringt Schaden

Sobald im Herbst sich gelinde Fröste einstellen, mit denen dann die Blütenpracht unserer Herbstblüher, besonders der Dahlien zu Ende ist, sorgt sich mancher Rosenliebhaber um das Eindecken seiner Lieblinge. Wie vielfach beobachtet ist, setzt nach den ersten Frösten meistens noch eine Zeitlang mildfeuchte Witterung ein und die Winterdeckung gegen Frostgefahr ist allzu frühzeitig hergerichtet worden, denn das vorzeitige Bedecken der Rosen ist mit großem Schaden für die Blumen verbunden. Die vorzeitige Eindeckung bietet keinen Schutz, sondern bedingt nur Fäulnis. Es steht fest, daß, je länger das Eindecken der Rosen hinausgeschoben werden kann, das Holz um so besser ausreift; eine gute Ausreife des Holzes gibt den Rosen aber auch eine bessere Widerstandsfähigkeit gegen mancherlei Parasiten, Schädlinge und Krankheiten. Rosen, welche richtig behandelt wurden und bei denen auch durch sachgemäße Düngung für genügende Holzreife gesorgt wurde, halten Frost bis zu 6 und 8 Grad und noch mehr, ohne Nachteil aus. Deshalb soll man nur nicht so ängstlich sein, wenn etwa Ende Oktober oder Anfang November schon Fröste eintreten, die nur vorübergehend sind, während sich bei dem wieder eintretenden gelinden Wetter sehr häufig noch manche Rosenblüte entfaltet. Rosenblüten in der Vase um die Weihnachtszeit, im eigenen Garten geschnitten, sind oftmals die erfreuliche Folge eines rechtzeitigen, nicht zu frühen Eindeckens.

Haben wir einen trockenen Herbst gehabt, so ist die Gefahr weniger groß als in einem nassen, wie dem heurigen, wo eine Menge unreifes Holz in den Winter geht. Wie bekannt, ist in trockenen, kalkreichen Böden, wie überhaupt in mineralreichen Böden, jede Pflanze bedeutend widerstandsfähiger, als in nassen, stickstoffreichen. Die erstgenannten Eigenschaften bedingen das Ausreifen des Holzes, überhaupt einen kürzeren Trieb. Feuchtigkeit und starker Stickstoffgehalt aber verzögern die Holzreife und vermindern die Widerstandsfähigkeit sehr.

Die Individualität der einzelnen Rosenarten bringt es mit sich, daß Teerosen bedeutend empfindlicher sind als andere. Viel kommt es auch auf Abstammung an: südländische und französische Züchtungen sind nicht immer so winterfest, wie solche, die anderen Gegenden entstammen. Es erscheint aber auch die Annahme gerechtfertigt, daß die Rosenschulen sich heute nicht mehr mit all zu empfindlichen Rosensorten befassen, die nur ausnahmsweise bei uns gut durch den Winter kommen, oder aber ganz besondere Wartung erfordern. Man sei daher keinesfalls gar zu mißtrauisch in dieser Beziehung, denn an einer einigermaßen geschützten Stelle überwintern bei einer guten Decke von Torfmull, Erde oder Sand auch weniger harte Sorten noch gut.

Bevor man die Rosen einwintert, entferne man die unreifen Triebe. Empfehlenswert ist natürlich auch die Befreiung von grünem Laub, denn dieses verursacht leicht Fäulnis und steckt das gesunde Holz an. Besonders wichtig ist, das Deckmaterial so bereit zu halten, daß man es zur richtigen Zeit rasch und leicht greifbar hat. Zur Eindeckung sind gute Erde, Sand, Torfmull, Fichtennadeln und Holzwolle, auch trockenes Laub von Buchen und Fichten ebenso Moos, Tannenreisig oder Wacholder vorzüglich geeignet. Besonders bemerkt sei hier, daß das Deckmaterial luftdurchlässig sein muß und nicht leicht zu Fäulnis neigt. Man vermeide daher auch das Laub von Linden, Ulmen, Kastanien, Nußbaum und Ahorn, da dieses zu sehr zu Fäulnis neigt. Bei Hochstämmen kann man die Kronen ebenfalls mit Erde etc. eindecken, jedoch sind tiefere Mulden schädlich, da diese durch die anstauende Nässe leicht Fäulnis verursachen. Die Kronen empfindlicher Sorten deckt man am besten noch mit einem Stück alter Dachpappe ab um die Winternässe von den Kronen fernzuhalten, denn diese kann, namentlich bei milden Wintern mehr verderben als der Frost. Bei Hoch- und Halbstammrosen, schützt man außer der Krone auch noch die Stämme. Durch Abdeckung mit Tannenreisig, da die Stämme sonst leicht Frostrisse bekommen. Bei manchen hochstämmigen Rosen ist es oft nicht möglich, diese niederzulegen, einmal mangelt es in vielen kleinen Gärten an dem notwendigen Platz hierzu, andererseits aber ist der Stamm schon zu alt und steif, daß er brechen würde. Hier werden diese Stämme stehend eingebunden. Damit die Kronen nicht zu umfangreich sind, werden sie, wie im Frühjahr, zurückgeschnitten und mit trockener Holzwolle, Heu oder Moos vollgestopft. Sodann bindet man sie mit grober Sackleinwand ein. Die im Handel befindlichen, ölgetränkten Papierhauben haben den Nachteil, daß sie einmal reichlich teuer sind und zudem bei viel nasser Witterung und Sturm auch noch mal erneuert werden müssen.

Der Stamm wird dann noch am besten mit Tannenreisig oder Stroh eingebunden. Im Sommer veredelte Rosen, sogenannte Okulanten, schützt man wo es eben geht am besten auch durch Einlegen in Torfmull oder Erde. Wurzelhalsveredelungen häuft man am besten auch mit Erde oder Torfmull an. Sollte Frost überraschend stärker eintreten, so ist das Niederlegen der Stammrosen in gefrorenem Zustande schlecht möglich. Diese Arbeit kann man aber bei meldem Wetter und besonders in der Mittagszeit leicht ausführen und das Eindecken erst später erledigen.

Er hat zu Hause ein Grammophon

Wegen Betrugs vor dem Buerschen Richter

(*) Der Arbeiter Karl T. aus Buer ließ sich neun Schallplatten zum Preise von 33 Mark auf Abzahlung schicken. 6,40 Mark zahlte er an, und dann hörte die Firma nichts mehr von ihm. Als die Firma nun ihre Platten wieder holen wollte, waren diese selbstverständlich nicht mehr vorhanden. An einer Ausrede fehlte es ihm aber nicht. Sein kleiner Junge soll sie vom Schrank heruntergerissen haben und dabei soll alles in Trümmer gegangen sein. Das wurde ihm aber nicht geglaubt, es wurde vielmehr angenommen, daß T. von vornherein die Absicht hatte, die Firma zu betrügen. Da T. schon dreimal wegen Betruges vorbestraft ist, wehrte er sich mit allen Mitteln gegen die Anklage des Betruges, denn er wußte wohl, daß er dann nicht so leicht davon abkommen würde. Er wurde aber des Betruges überführt und erhielt vier Monate Gefängnis.

„Sonst gibt es blutige Köpfe"

Der Bergmann Erwin K. aus Buer verkehrte längere Zeit mit einer Haustochter. Eines Tages fragte Erwin seine „Angebetete" ob sie oder ihr Bruder Geld hätten. Dann sollte sie etwas davon „leihen" und ihm bringen. Brächte sie aber kein Geld, dann würde es blutige Köpfe geben und er würde die „Möbel gerade rücken". Dadurch eingeschüchtert „lieh" das Mädchen nach und nach 90 Mark aus der Schublade ihrer Mutter. 40 Mark davon bekam K., die er auch verbrauchte. Aber schließlich kam es zum Bruch des Verhältnisses und die übrigen 50 Mark wurden gerettet. Erwin scheint mit dem Mädchen sehr „liebvoll" umgegangen zu sein, denn sehr oft — hat er sie „vermöbelt". Gestern bekam er wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Hehlerei 14 Tage Gefängnis.

Eine interessante Hundegeschichte aus Horst

Mitunter gibt es in dem ewigen ernsten Einerlei des Gerichtssaales heitere Augenblicke, wenn einmal Szenen von drolliger Komik unterfließen, die auf flüchtige Minuten den Ernst der Sache zurückdrängen. So erschien am Dienstag im dicht gefüllten Saal des Buerschen Amtsgerichts der Invalide Johann Bloch auf der Anklagebank. Er hatte kürzlich einen Strafbefehl über 20 Mark lautend von der Polizei deshalb erhalten, weil er angeblich als Halter eines Hofhundes nicht genügend Maßnahmen zum Schutze der Hausbewohner gegen den bissigen Köter ergriffen hatte. Schon mehrere Male war im Privatklagewege diese Hundegeschichte verhandelt worden. Nun war es nach Ansicht des Angeklagten, der vor Beginn der Sitzung angab, daß er sehr schwerhörig sei, ein unbilliges Verlangen von ihm Strafe wegen eines gefährlichen Hundebisses zu verlangen, da nicht er, sondern sein Kostgänger, der Invalide B., der Besitzer des Hundes sei. Was hatte nun dieser Hund ausgefressen? Es war an einem Werktagmorgen, als im Monat März die Mieterin B. im Hause Alleestraße 75 Kohlen aus ihrem Keller holen wollte. Sobald die junge Frau die Tür öffnete, hatte sich auch schon der bissige Hofhund an sie herangemacht und in die Ferse gebissen. Da die Wunde nicht so ohne weiteres heilte, begab sich die Frau zu einem Arzt. Wegen der Rechnungsbegleichung und Zahlung von Schmerzensgeldern kam es nun zu Auseinandersetzungen, die am Gericht ihren Fortgang nehmen sollte. Hier sah sich der Richter zunächst gezwungen, erst einmal aufzuklären, wer in diesem komplizierten Falle als Hundehalter zu betrachten sei. Entweder der Angeklagte Bloch, der den Hund zum Schutze seines Viehs auf dem Hof hielt oder der Käufer des Hundes und das war in diesem Falle der bei Bloch wohnende Invalide Bo. Dieser sagte unter Eid aus, daß ihm der Hund gehöre und er deshalb verantwortlich für die Böswilligkeit des gefährlichen Köters sei. Infolgedessen sah das Gericht von weiterer Vernehmung der Zeugen ab und erkannte auf einen Freispruch. Die Verletzte hingegen wird nun zusehen müssen, daß sie von dem Zeugen Bo. die Unkosten bezw. das Schmerzensgeld erhält.

Fritz Brune kehrt ins Zuchthaus zurück

Straftaten eines Scholvener schweren Jungen

(*) Fritz Brune aus Buer-Scholven, ein Berufsverbrecher, der es versteht, für zu drohende Dinge Helfershelfer zu finden, wurde im Sommer ds. Js. von der Kriminalpolizei eifrig gesucht. Er hat sich, mit schweren Urkundenfälschungen, bei denen er den Preußischen Bergfiskus um viele Tausende von Goldmarken betragen hatte, beginnend, immer mehr entwickelt, und eine Reihe noch nicht gesühnter Straftaten dürfte ihm erneut zum Verhängnis werden, nachdem er bereits wegen Dutzenden von Diebstählen, zahlreichen Fällen von Urkundenfälschung und Betrug, sogar wegen räuberischer Erpressung lange Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht, zuletzt sogar 4 Jahre und 6 Monate im Zuchthaus gesessen hat. Ein noch nicht gesühnter Einzelfall, ein Doppeleinbruch an der Berliner Straße in Gladbeck, dessentwegen seine drei Helfer bereits abgeurteilt worden sind, führte ihn am Dienstag vor das Gladbecker Schöffengericht, nachdem es erst nach langer Fahndung — Brune hat in Zweckel, Scholven und Westerholt genügend Bekannte, die ihn zeitweilig beherbergen — möglich gewesen war, ihn in Westerholt nächtlicherweile aus dem warmen Nest zu holen. Brune ist geständig, will aber bei der Verwertung der Beute von den drei kleineren Schächern böse übers Ohr gehauen worden sein. Er verteidigt sich sehr gewählt und macht auch in seiner äußeren Erscheinung den Eindruck des Kavalierverbrechers, der sich im Grunde genommen mit Kleinigkeiten nicht abgibt, wenn er sich auch demnächst wegen mehrerer Dutzend Fahrraddiebstählen zu verantworten hat. Angesichts seiner zahlreichen Vorstrafen kam das Gericht zu der Auffassung, daß mildernde Umstände bei Brune nicht am Platze seien, und verurteilte ihn gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wegen schweren Rückfalldiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Da noch zahlreiche weitere Straftaten Brunes in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen, dürfte er auf absehbare Zeit das Zuchthaus nicht mehr verlassen.

Die Ernährungswissenschaft lehrt:

Zwei Tassen Milchkathreiner+ sind nahrhafter als drei Eier!

Daher sagt man mit Recht: wer Milchkathreiner trinkt, der ist!

+Diese Mischung: halb Milch, halb recht starker Kathreiner wird jetzt von unseren Aerzten viel empfohlen!

Tod im Stapel

Unfall auf „Scholven"

(*) Am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr stürzte im Grubenbetriebe der Schachtanlage Scholven des Steinkohlenbergwerkes Zweckel der 19jährige Bergmann Hermann Kobusch aus Buer-Hassel in einen Stapel. Er wurde nach kurzer Zeit von seinen Kameraden, denen ein Fernbleiben auffiel, als Leiche aufgefunden und geborgen.

(*) **Städtischer Musikverein Buer.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Probe im Lyzeum.

(*) **Autozusammenstoß zweier Autos auf der Essener Straße in Buer-Mitte.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich am 25. 10. 30 in der Zeit um 13,30 Uhr auf der Kreuzung Essener und Vinkestraße in Buer-Mitte. Dort stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen aus noch nicht geklärter Ursache in der Kreuzung zusammen, wobei 2 Personen leicht verletzt wurden. Der Personenkraftwagen ist außerdem beschädigt worden.

(*) **Fahrraddiebstahl in Buer-Mitte.** Einer Hausangestellten aus Buer-Beckhausen wurde in der Zeit von 16 bis 18 Uhr am 26. 10. 30 aus dem Flur des Gladenschen Büroraumes gegenüber dem Amtsgericht in Buer ein Damenfahrrad ohne Nummer und Markenangabe im Werte von 55 Mark gestohlen. Auf dem hinteren Schutzblech steht die Bezeichnung „Nurmi-Rad". Kettenschutz und Bremse fehlen.

(*) **Gefaßter Unhold in Buer-Hassel.** In Buer-Hassel wurde ein Unhold gefaßt, der in letzter Zeit mehrfach Frauen und Mädchen in unsittlicher Weise belästigte und in Westerholt und Hassel aufgetreten ist. Er wurde von den Opfern wiedererkannt und wird dem Amtsgericht vorgeführt. Es handelt sich um eine Person aus Erkenschwick. — Wie wir noch hören hat der Unhold, der aus Hüls und nicht wie zuerst berichtet aus Erkenschwick ist, sein Tätigkeitsfeld an der Eisenbahnbrücke an der Marler Straße gesucht. Hier hat er noch gestern mehrere Frauen belästigt. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Buer-Hassel melden.

Protest der Kriegsbeschädigten

gegen einen neuen Sparerlaß

(*) Am Sonntagvormittag hielt im Lokale Schütz die Ortsgruppe Buer-Erle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener ihre monatliche Versammlung ab, die zu einer Protestkundgebung gegen die erlassene Notverordnung vom 26. Juli 1930 gipfelte. Das Referat des Tages wurde vom Vorsitzenden und Sozialleiter Diekhoff gehalten, der folgendes ausführte: Neue schwere Kämpfe um die Sicherung des in der Versorgung Erreichten und damit gegen den weiteren Abbau der materiellen Versorgung stehen uns bevor. Ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministeriums sieht weitere Rechtsverschlechterungen auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung vor. Man mag gern glauben, daß sich das Reichsarbeitsministerium nur unter dem schwersten Drucke der außerordentlich ernsten Finanzlage des Reiches zu weiteren Einschränkungen der Kriegsopferversorgung entschlossen hat. Trotzdem bleibt der Tatbestand, daß es ausgerechnet wieder die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sind, bei denen der Anfang zu neuen Sparmaßnahmen gemacht wird. Das ist eine Maßnahme, die die Kriegsopfer zum schärfsten Widerstande herausfordert. Haben es etwa die Kriegsopfer verschuldet? Der Mangel an Mut, frühzeitig das zu tun, was man längst als notwendig erkannte, rächt sich bitter. Will man aber hierfür vielleicht die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bestrafen? Wo bleibt das Beispiel auf vielen anderen Gebieten des Lebens, das die Regierung dazu berechtigt, ausgerechnet den Kriegsopfern eine weitere Schmälerung ihrer Rechte zuzumuten? Darüber wird im neuen Reichstage noch ein ernstes Wort zu reden sein. Die Kriegsopferverbände müssen mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen die Sünden büßen sollen, die von anderen begangen wurden.

(*) **Wieder ein Geflügeldiebstahl in Buer-Erle.** In der Nacht zum 27. 10. 30 wurde einer Witwe in der Karlstraße im Stadtteil Buer-Erle aus ihrem verschlossenen Stalle durch Einbruch 5 Hühner im Werte von insgesamt 20 Mark gestohlen. Der Täter hat die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Große Uebung der A.-S.-K. Bertlich-Westerholt

Ein zufriedenstellendes Resultat

(b) Die A. S. K. Bertlich-Westerholt hielt am vergangenen Sonntag eine Uebung ab. Der Uebung lag die Annahme, daß sich ein Motorradunfall an der Kurve Feld- und Kreisstraße Polsum-Westerholt ereignet habe, zugrunde. Hier fanden die Sanitäter einen Motorradfahrer, der auf der Kreisstraße gegen einen Prellstein gefahren war. Sein Sozius war bei dem Anstoß gegen den Stein geschleudert worden. Der Lenker des Rades war besinnungslos, während der Soziusfahrer tot war. Bei dem Fahrer handelte es sich um eine schwere Gehirnerschütterung, er erhielt einen Notverband und wurde in das Krankenhaus geschafft. Der Tote wurde ebenfalls fortgeschafft. Das Gemeindegasthaus war in ein „Krankenhaus" umgewandelt. Auf der Kegelbahn lagen eine Anzahl Personen, die „Knochenbrüche" verschiedenster Art hatten. Ferner hatte man dort eine Anzahl Personen „verbunden", die schwere „Brandwunden" und sonstige „Verletzungen" an den Augen usw. hatten. Die Uebung hatte eine große Anzahl Zuschauer angelockt. Die Kritik, welche im Hofraum des Gemeindegasthauses von dem Bezirksführer geübt wurde, fiel gut für die Sanitäter aus.

(b) **Feier im Blaukreuz-Verein Bertlich.** Zu einer Familienfeier hatten sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder des Blaukreuzvereins Bertlich mit ihren Familienangehörigen im großen Saale der Kleinkinderschule eingefunden. Die Leitung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden Paßmann. Nach einer Begrüßungsansprache und Gebet fand ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Pfarrer Barlen sprach anschließend über das Thema: „Unsere Jugend im Gemeindeleben". Zur Verschönerung der Feier wirkte ein Chor mit, der passende Lieder, unter Leitung des Dirigenten Fredi Gretsch zur Gehör brachte. Zum Schluß dankte der Vorsitzende sämtlichen Teilnehmern für den guten Besuch. Pfarrer Barlen schloß die Feier mit Gesang und Gebet

Aus Gelsenkirchen

Das größte Zigeunerorchester
spielt am Dienstag in Gelsenkirchen

(•) Ein ganz seltener und erlesener Kunstgenuß steht dem musikliebenden Publikum von Gelsenkirchen bevor. Am kommenden Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, werden die Zigeuner-Sinfoniker, das größte Zigeuner-Orchester der Welt, unter Leitung von Henry Berény, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses auf Veranlassung des städtischen Bildungsamtes ein Konzert veranstalten. Dieses eigenartige Orchester hat bisher überall dort, wo es aufgetreten ist, vor überfüllten Sälen gastiert und glänzende Erfolge gehabt. Diese Zigeuner-Sinfoniker haben in Kopenhagen zwanzigmal gespielt, in Hamburg dreimal und neuerdings mit allerbestem Erfolg in Berlin. Es werden ungarische Rapsodien, Wiener Walzer, Zigeuner-Improvisationen zum Vortrag gelangen. Von besonderem Interesse ist es, daß die meisten Mitglieder des 35 Mann starken Orchesters keine Noten lesen können, sondern als „Naturmusiker" nur nach dem Gehör spielen. Näheres über Eintrittspreise wird noch bekannt gemacht.

„Küche und Keller"
Eine Schau ernsten Charakters

(•) Die Ausstellung „Küche und Keller", „Reisen und Wandern am deutschen Rhein" wird bereits am Freitag-Nachmittag von 4 Uhr ab, gleich im Anschluß an den feierlichen Eröffnungsakt für das Publikum geöffnet sein. Die Ausstellungsleitung legt Wert auf die besondere Feststellung, daß die Ausstellung keine sogenannte festliche Veranstaltung ist, sondern eine Schau durchaus ernsten Charakters. Sie will werben für den deutschen Rhein und seine Naturschönheiten und für die Pensionen und Fremdenheime, die infolge der elfjährigen Besatzung fast zum wirtschaftlichen Ruin gebracht wurden und die nunmehr beginnen, ihre Existenz neu aufzubauen.

Der ernste Charakter der Ausstellung kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die Ausstellungsleitung tausend über 70 Jahre alte bedürftige Bürger der Stadt kostenlos speisen und mehreren hundert Schulkindern Kaffee und Kuchen verabreichen wird.

Alle Anfragen sind an die Ausstellungsleitung in den Ausstellungshallen an der Wildenbruchstraße zu richten. Fernmündliche Auskunft wird unter Nr. 23700 erteilt.

Freie Volksbühne Gelsenkirchen
Eröffnung der Winterspielzeit

(—) Am heutigen Mittwoch wird die Freie Volksbühne Gelsenkirchen ihre Winterspielzeit eröffnen. Bekanntlich ist für die diesjährigen Gastspiele das Westfälisch-Ostfriesische Landestheater verpflichtet worden, dem ein sehr guter Ruf bezüglich ihrer Leistungen vorausgeht. Zur heutigen Aufführung ist die Komödie: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" gewählt worden. Das Stück verdankt seinen ausnahmend großen Erfolg in Deutschland seinem bissigen, oft sogar frechen, aber immer anregenden Dialog. Pointe folgt auf Pointe. Hinter diesen Pointen, die wahre Lachstürme hervorrufen, steckt aber eine Fülle von erfreulichen und unerfreulichen Lebenswahrheiten. Die Spielleitung hat der vom Stadttheater Rheydt an das Landestheater verpflichtete Schauspieler Otto Mallmann übernommen, während die Bühnenbilder von dem bisher in Darmstadt tätigen Gottfried Diehl gestellt werden. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß Karten für die Mitglieder von Jugendorganisationen, Jugendgruppen der Gewerkschaften und die Oberklassen der höheren Schulen in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne, Ringstraße 33, zum Preise von 50 Pfg. zu haben sind.

74 Neuwohnungen in Bismarck

Der Ausbau von Bismarck-Ost perfekt / Fünf Baublocks an der Magdalenenstraße / Der Kleinwohnungsbau bevorzugt

(—) Schon seit Jahren hat sich die Bevölkerung des Stadtteils Bismarck um den Ausbau des östlichen Stadtteils bemüht, da hier außer den direkten öffentlichen Gebäuden nur ein einziger Neubau, das Trojtsche Wohnhaus, in den letzten Jahren entstanden ist und deshalb die städtebauliche Entwicklung dieses Stadtteils immer mehr zurückgeblieben ist. In erfreulicher Weise hat jetzt der Gelsenkirchener Architekt Fengler den Auftrag erhalten, ein Siedlungsprojekt auszuarbeiten, das in fünf Baublocks 74 Neuwohnungen in Bismarck-Ost erstellen wird.

Die bisherigen Bauvorhaben sind zum größten Teil daran gescheitert, daß den Siedlungsgesellschaften kein genügendes Baugelände zur Verfügung stand und die Verhandlungen mit den Grundbesitzern auf Ueberlassung eines geeigneten Geländes scheiterten. Das jetzt erworbene Baugelände, das dem Rentner Reinhold Haltern gehörte, liegt in der Umgebung der vor zwei Jahren errichteten Dreifaltigkeitskirche und umfaßt einen Komplex von 85 mal 100 Metern. Das Baugrundstück schiebt sich zwischen Magdalenen-, Grün- und die freigelegte Verbindungsstraße und liegt zentral im östlichen Teile des Stadtteils Bismarck. Dieses Grundstück wurde für Siedlungszwecke als außerordentlich günstig bezeichnet und entspricht auch vollkommen den Plänen der Verwaltung über die Siedlungstätigkeit im Stadtteil Bismarck. Das Gelände fällt in die Baustufe B 2 o und C 2 o, nach der 3 bis 4 Zehntel bebaut werden dürfen, während 6 bis 7 Zehntel als Freiflächen (Grünanlagen und Gärten) reserviert bleiben müssen. Die Pläne des Architekten Fengler haben sich auf diese Bestimmungen der Baustufe vollkommen eingestellt und es wurde dadurch ermöglicht, dem Siedlungsprojekt in hinreichendem Maße Grünanlagen in Form von Kleingärten und Vorgärten zukommen zu lassen, die der ganzen Siedlung ein anmutiges und freundliches Gepräge verleihen werden.

Insgesamt wird die Siedlung fünf Baublocks umfaßen, wobei der Eckblock an der Grünstraße und Verbindungsstraße nicht mit eingerechnet worden ist. Bei den 74 Neuwohnungen, die durch dieses Bauvorhaben erstellt werden, handelt es sich um folgende Einteilung der Wohnungen. Es sollen insgesamt 40 Wohnungen zu je 3 Geschoßzimmern nebst Vorflur, Bad, Klosett und Speisekammer erstellt werden, während die übrigen 34 Wohnungen als Zweizimmerwohnungen mit Vorflur, Bad und Klosett gebaut werden. Für je 4 Familien ist eine mit Waschkessel und Spülbassin ausgestattete Waschküche eingerichtet worden, des weiteren ein geräumiger Trockenboden. Außerdem hat man noch eine praktische Einrichtung für die Bewohner der Siedlung dadurch geschaffen, daß in den beiden Baublocks in der Grünstraße je ein Geschäftsraum eingerichtet wird, der als Lebensmittelgeschäfte verpachtet werden soll.

Architekt Fengler ist bei der Ausarbeitung des Projektes von dem Gedanken ausgegangen, daß es notwendig sei, mit der Errichtung dieses Baublocks auch sofort einen Ausbau des umliegenden Geländes vorzunehmen. Es ist deshalb zur Aufschließung des Hintergeländes eine neue Straße mit einer Fahrdammbreite von 5 Metern vorgesehen, der gleichzeitig als Verkehrs- und Fußgängerweg gedacht ist. Die Verhandlungen über die Anlegung dieser Straßenzüge sind bereits im Gange und man hofft, daß die Verhandlungen über die Verteilung der Straßenbaukosten zu einem günstigen Abschluß gelangen werden.

Trotz der modernen Ausstattung der Wohnungen und Verwendung des besten Materials will man den Mietpreis für diese Wohnungen recht niedrig halten. Es ist veranschlag worden, die Dreizimmerwohnungen mit Zubehör zu 42 bis 45 Mark zu vermieten, die Zweizimmerwohnungen mit Zubehör zu 28 bis 30 Mark. Für diese Mietspreise soll eine bindende Verpflichtung abgegeben werden, falls dem Bauherrn hinreichend Hauszinssteuermittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Anträge auf die Erteilung der Bauerlaubnis zu diesem Siedlungsprojekt, das von privatere Seite errichtet wird, sind bereits der Stadtverwaltung eingereicht worden, und es dürfte jetzt Sache der zuständigen Kommissionen sein, eine richtige Entscheidung bezüglich der Vergebung der Hauszinssteuer zu treffen, da nur dadurch die vorgesehenen billigen Mietsätze eingehalten werden können. Im Falle einer bald erteilten Bauerlaubnis und Zuwendung von Hauszinssteuergeldern soll zu Anfang des nächsten Jahres mit der Ausführung dieses Siedlungsprojektes begonnen werden.

Ein Heiratsschwindler
vor dem Amtsgericht Gelsenkirchen

(—) Johann D. aus Stoppenberg ist Arbeiter, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Vor kurzer Zeit hatte sein Freund in einer Zeitung ein Heiratsinserat losgelassen. Gelsenkirchen stellte eine Menge heiratslustiger Mädchen. Nachdem der Freund sich die besten ausgesucht hatte, bekam Johann den Rest der Bewerberinnen. Nun schrieb Johann an Fräulein W., mit dem er sich auch traf. Gleich nach der Bekanntschaft faselte er von einer Wohnungsbestellung und gab an, kein Geld dafür zu haben. Er wußte das Mädchen so zu umgarnen, daß dieses ihm bei späteren Zusammentreffen stets einige Mark Geld gab, bis eine Summe von 18 Mark erreicht war. Dann aber blieb Johann aus. Nun lief das Mädchen zur Polizei und ließ nach einem gewissen Praß suchen, als der sich Johann bei ihr ausgegeben hatte. Natürlich konnte auch die Polizei den Praß nicht ermitteln. Nun einmal hatte Johann die schwache Stunde gehabt, an der Wohnungstür seines Bruders zu schellen und das auch noch, als die W. bei ihm war. Sie konnte das Haus ausfindig machen und wollte gerade nachfragen, als sie zufällig ihren Johann in der Wohnung antraf. Vor Gericht bestritt Johann, dem Mädchen die Ehe versprochen zu haben. Das Mädchen aber behauptete glaubhaft, daß sie ihm nie das Geld geliehen hätte, wenn er nicht ihr die Ehe versprochen hätte. Zudem hatte die Zeugin noch in Erfahrung bringen können, daß Johann während „ihres Verkehrs" mit einer anderen eine regelrechte Verlobung gefeiert hatte. Dieser Fall stand jedoch nicht zur Verhandlung. Und daß Johann die ganze Zeit über in Trunkenheit gehandelt haben könnte, glaubte das Gericht nicht und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Unterstützungsschwindel

W. wurde von der Fürsorge der Stadt Gelsenkirchen betreut. Im Juni nahm er bei einer Firma in Horst Arbeit an und wollte sich durch seine Frau bei der Fürsorge abmelden gelassen haben. Während er jedoch seine Unterstützung bezog, hatte er unrechtmäßig auch für seine Frau Unterstützung bezogen. Die Fürsorge fühlte sich um einen Betrag von über 300 Mark geschädigt und erstattete Anzeige. W bekam wegen Betruges 3 Wochen Gefängnis. Damit er sich bessert und die Fürsorge zu ihrem Gelde kommt, bekam W. Strafaussetzung, sofern er den Schaden nach besten Kräften ersetzt.

(—) **Gelsenkirchener Familiennachrichten.** Am heutigen Mittwoch feiern die Eheleute Gustav Werner und Frau Wilhelmine geb. Just, die Eheleute Friedrich Klein und Frau Maria geb. Halbeck das Fest der silbernen Hochzeit.

(—) **Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.** Der literarische Nachmittag fällt am Freitag, den 31. Oktober aus.

(—) **Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6.** Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, Lichtbildervortrag von Oberst Dreisbach: „Des Lebens Kern". Eintritt 20 Pfennige.

(—) **Wer kann Auskunft geben?** Am 24. 10. 30 wurde in der Zeit zwischen 19.30 und 20.15 Uhr aus einem unverschlossenen Personenauto, das in der Bohwinkelstraße stand, eine braune und eine schwarze Aktentasche gestohlen. In diesen Taschen befanden sich Muster von Gardinen, Teppichen und Matratzenstoffen, sowie ein Paar Hausschuhe, Seife, ein Rasierapparat und ein Pfund Butter. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 1—12, entgegen.

(—) **Reformationsfeier in Schalke.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der ergl. Bund in Schalke seine diesjährige Reformationsfeier. Das Motto dieser Feier heißt: Das große Bekanntnis in der Oeffentlichkeit. Es ist gelungen, den Kirchenchor und den Posaunenchor von Schalke-Ost zur Mitwirkung bei dieser Veranstaltung zu gewinnen.

Aus Horst

Kriegergedenkfeier in Horst
Eine Veranstaltung auf dem Horster Ehrenfriedhof

○ In einer Sitzung des Ortskriegerbundes wurde am 2. November stattfindende Kriegergedenkfeier in Horst beraten. Die Reihenfolge des Zuges, der vom Horster Gesellenhause seinen Ausgang nimmt, wird durch das Los bestimmt. Die Horster Feuerwehrkapelle wird die Spitze des Zuges übernehmen. Auf dem Ehrenfriedhof findet die eigentliche Gedenkfeier statt, bei dem die Horster Gesangvereine mitwirken werden. Vom Vorsitzenden des Horster Ortskriegerbundes wird die Gedächtnisrede gehalten. Vor und nach der Gedächtnisfeier findet die von der Ortsgruppe Horst der Kriegsgräberfürsorge arrangierte Sammlung statt, die nach einem Beschluß des Ortskriegerbundes Horst von allen Vereinen unterstützt wird.

○ **Geldiebstahl auf dem Horster Wochenmarkt.** Auf dem Wochenmarkt in Horst wurde einer Frau aus der Manteltasche eine kleine braune Geldbörse mit 7 Mark Inhalt gestohlen. Der Betrag setzte sich aus einem Fünfmarkstück, einem Einmarkstück und der Rest aus Zehnpfennigstücken zusammen.

○ **Abgelehnte Heimatspende der Horster Ost- und Westpreußen.** In der letzten Versammlung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen wurde eingehend über die Heimatspende beraten. Die Versammlung faßte nach einer längeren Aussprache den Entschluß, diese Spende abzulehnen, da augenblicklich in Horst und überhaupt im ganzen Industriegebiet die Not genau so groß sei wie in der Heimat. Die Landsleute seien daher nicht in der Lage, weitere Opfer im Interesse der Heimat zu bringen.

○ **Beförderung eines Horster Lehrers.** Der an der Lutherschule in Horst beschäftigte Lehrer Schäpersmann ist rückwirkend vom 1. September zum Konrektor der Schule ernannt worden.

○ **Heute Jahresfest des evgl. Frauenvereins Horst.** Am heutigen Mittwoch findet um 4 Uhr im evangel. Jugendheim das Jahresfest des evangel. Frauenvereins statt. Als Redner ist für diese Veranstaltung Pfarrer Zickmann aus Essen-Altendorf gewonnen worden.

○ **Aus der evangel. Pfarrgemeinde Horst.** Die Pfarrverwaltung bittet die Pfarrangehörigen, aus Anlaß des Reformationsfestes am Freitag, den 31. Oktober, nach altem Brauch die Kirchenfahnen auszuhängen. Die öffentliche Reformationsfeier findet am Sonntag, den 2. November statt.

○ **Horster Familiennachrichten.** Am heutigen Mittwoch feiert der Berginvalide Gustav Rosteck aus der Fischerstraße seinen 70. Geburtstag. Die Eheleute Wilhelm Kuhnig und Frau Maria geb. Fischer feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

○ **Auszeichnung eines Horster Sportlers.** Dem Turner Wilhelm Wilms aus Horst wurde nach Ablegung der notwendigen Prüfungen das deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen.

Verantwortlich für Politik Provinz und Vermischtes Willi Wittt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Dr Depenheuer, für den Anzeigenteil Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße.

Wechsel im russischen Wirtschaftsministerium





Der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjet-Union, Kuibyschew (rechts) hat einen längeren Urlaub angetreten und dürfte voraussichtlich nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger wird Losow (links) genannt, der bisher Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates war und bisher in engster Verbindung zu Stalin gestanden hat.

Landtagsabgeordneter Beuermann †



Am 25s Oktober starb der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Schulrat August Beuermann im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied der Deutschen Nationalversammlung, von 1920 bis 1924 Mitglied des Reichstages.

35facher Rekordmann



Ein 35facher Rekordschwimmer. Herbert Heinrich-Leipzig, dem es am 26. Oktober gelang, seine eigene deutsche Bestleistung im 300-Meter-Crawl-Schwimmen um 1,1 Sekunde auf 3:44,9 zu verbessern. Mit diesem Siege hat er seinen 35. Rekord aufgestellt.

Liebe Kinder! Kommt heute alle zu uns!

In unserm Erfrischungsraum ist wieder Kinder-Mittwoch, da haben wir große Überraschungen für Euch bereit gestellt
1 Alsberg-Jubiläumstüte **0.10** / 1 Sahneballen, 1 Tasse Schokolade dazu eine Überraschung **0.20**
Zur Unterhaltung spielt die beliebte russische Balalaika-Kapelle

Alsberg
Buer

DAS MAJORAT

ROMAN VON HANS SCHULZE

25. Fortsetzung

Schon wollte er das Blatt wieder mißmutig niederlegen und sich zur Ruhe begeben, als ihm auf der letzten Annoncenseite zufällig die Ankündigung einer hohen Belohnung ins Auge fiel, die auf die Ermittelung eines aus einer Grunewaldvilla entführten jungen Mädchens ausgeschrieben war.

Ein etwas verwaschenes Bild der Gesuchten war dem Aufruf beigefügt, das dem einsamen Leser auf einmal merkwürdig bekannt erschien.

Und plötzlich ging es wie eine Erleuchtung durch sein übermüdetes Hirn

Im Kurhaus „Waldfrieden" war er ja erst heute abend diesem eigenartigen Gesicht begegnet, dessen dunkle, mandelförmigen Augen ihn gleichsam hilfeflehend anzublicken schienen.

In fliegender Hast überprüfte er das Signalement der Vermißten und verglich es im Geiste mit den Erinnerungsbildern seiner eigenen Untersuchung.

Als vermutlicher Begleiter der jungen Dame war ein Baron v. H. angegeben, dessen Anfangsbuchstabe mit dem des Herrn im Kurhaus genau übereinstimmte.

Je länger sich der kleine Sanitätsrat in die Einzelheiten des Aufruhrs vertiefte, um so zwingender festigte sich in ihm die Gewißheit, daß die angebliche Frau von Harten mit dem jungen Mädchen aus dem Grunewald personengleich sein müßte.

Er beschloß, schon am Morgen in aller Frühe unter Zuhilfenahme des Zeitungsblattes seine letzten Zweifel an die Identität der beiden Frauen im Kurhaus „Waldfrieden" zu beseitigen und dann unverzüglich ein großes Berliner Detektivinstitut zu verständigen, das am Schlusse der Ankündigung um die sofortige telefonische oder telegraphische Bekanntgabe zweckdienlicher Ermittelungen ersuchte.

19.

Hartenau kam aus der Vorhalle des Küstriner Bahnhofes und fuhr mit seinem Motorrad, das in der Gepäckbewahrung eingestellt gewesen war, zur nächsten Tankstation.

Er war, um jedes Aufsehen zu vermeiden, mit dem ersten Personenzuge vom Bahnhof Zoologischer Garten abgereist und kurz vor neun Uhr in Küstrin angekommen.

Sein Aufenthalt hatte sich wider Erwarten noch um einen Tag hinausgezögert.

Die Besorgung der Fahrkarten nach London hatte allerlei Schwierigkeiten gemacht, da er für Altraune keinen Auslandspaß besaß, er hatte lange und fruchtlos in verschiedenen großen Schiffahrtsbüros verhandelt und sich endlich entschlossen, mit Vermeidung Berlins von Groß-Weidenau direkt nach Stettin zu fahren und dann von dort aus mit einem Frachtdampfer einen der kleinen Häfen an der englischen Küste anzusteuern.

Dann saß er auf seinem Rade und fuhr in den leuchtenden Herbsttag hinein.

Die Sonnenblumen in den Bauerngärten an der Chaussee senkten bereits ihre gebräunten Köpfe, von den Keulenschlägen des ersten Nachtfrostes getroffen, doch die Luft war süß und würzig und der Himmel ein einziges, unendliches Blau.

Gegen Mittag machte er in einem kleinen Dorfkrug eine kurze Rast und studierte auf einer Wegkarte die nächsten Verbindungen nach dem Kurhaus „Waldfrieden", die er zwei Tage zuvor auf einer besinnungslosen Flucht vor sich selbst mit nachtwandlerischer Sicherheit im tiefsten Dunkel gefunden hatte.

Eine breite Waldstraße führte zur Rechten nach Wartenberg, gleich dahinter zweigte sich ein Landweg nach Henkenhagen ab und führte an einer Kette kleinerer Seen nach Groß-Weidenau hinüber.

Zuweilen grüßte das rote Dach eines Gehöftes aus prangenden Obstgärten.

Ein Bauerngespann klapperte vorbei, steifnackig hockte der Kutscher auf dem Bock.

Dann wieder Lichtungen in Sonnengold und Himmelsblau.

Ein Rotwild wechselte in eine dunkle Tannenschonung hinüber, dahinter zitterte ein Birkenwäldchen wie in hellen Feuerflammen.

An einer Sägemühle, wo der Straßendamm von den Holzfuhren völlig ausgefahren war, mußte Hartenau absteigen und die schwere Maschine eine Strecke weit durch den tiefen Sand bergan schieben.

Ein kleiner Bach brauste hier über ein lärmendes Rad, und die sausenden Sägen sangen dem Walde sein Schicksalslied.

Dann senkte sich der Weg wieder zu Tal.

Zwischen den grausilbernen Buchen blitzte es blau herüber.

Und groß und schweigend dehnte sich die schimmernde Weite des Groß-Weidenauer Sees, einem Stummen gleich, den es zu sprechen drängt.

Langsam fuhr Hartenau die schmale Uferstraße entlang, die Hügel auf, Hügel ab die zahlreichen, tiefeingeschnittenen Buchten des stillen Gewässers in reizvollen Windungen nachzeichnete.

Im Kurhaus wurden auf der Seeterrasse gerade die Kaffeetische gedeckt.

Ein steifbeiniger alter Herr stelzte die kleine Treppe von der Glasveranda herab und winkte zwei behäbigen Damen zu, die dickvermummt behaglich in der Sonne saßen.

Tassen klapperten, Löffel klirrten, und ein lieblicher Kaffeeduft zog verheißungsvoll aus der Küche im Kellergeschoß.

Hartenau stellte sein Rad an den Gartenzaun und stieg dann zu dem großen Gesellschaftszimmer im ersten Stock hinauf.

In diesem Augenblick klang von der Wartenberger Chaussee ein langgezogenes Hupensignal, ein riesiger, grauer Opelwagen hielt unter den alten Linden am Garteneingang.

Eine Anzahl Herren saßen im Fond, vorn neben dem Chauffeur ein Schupobeamter in Uniform.

Hartenau stutzte.

War seine Tat entdeckt und die Polizei ihm schon auf den Fersen?

Jetzt sprangen die Herren aus dem Wagen und sprachen mit dem Hausdiener.

Ganz deutlich hörte er durch das halboffene Fenster, daß sie nach einem Herrn von Harten fragten.

In der nächsten Sekunde stand er auf dem Korridor und jagte an einem erstaunten Zimmermädchen vorbei eine Seitentreppe hinab.

Als er sein Rad zum Garten hinausschob, hörte er hinter sich laute Rufe und erregtes Sprechen.

Ein gewaltiger Baß dröhnte ein gebieterisches Halt.

Doch schon saß er im Sattel und stob wie ein Ungewitter die Straße nach Pyritz hinab.

Um die alten Obstbäume der Chaussee, die wie ein flackerndes graugelbes Band unablässig vor ihm herfloh, flirrte die klare Septemberluft wie gesponnenes, blaugliterndes Glas.

Ein Dorf flog vorbei, ein zweites, ein drittes; der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuergeschütz, daß Menschen und Tiere entsetzt zur Seite flohen.

Jetzt eine Bahnunterführung, von deren Wänden das Toben des Motors vergehnfacht widerhallte.

Und immer noch wuchs die sinnbetäubende Schnelligkeit.

Der Wind riß ihm fast den Atem vom Munde, seine Augen brannten.

Doch er achtete all dessen nicht.

Das Herz wettete sich im Rausch der Gefahr, daß ihm die ganze Welt auf einmal wie eine ferne, tiefe Einsamkeit erschien, in der nur das Lied seiner Freiheitssehnsucht klang zu den dröhnenden Wirbeln der pfeilgeschwinden Maschine.

Jetzt schwang sich die Landstraße in weitem Bogen zu einem Wald hinauf.

Unwillkürlich schaute Hartenau zurück.

In einer ungeheueren Staubwolke wälzte sich das verfolgende Auto wie ein graues Gespenst immer schneller heran.

Und plötzlich begann der Takt seines eigenen Motors auszusetzen, die Zündungen kamen ruckweise, ungleichmäßiger.

Ein kühler Kitzel kroch ihm auf einmal über den Rücken herab, seine Hände umkrallten die Lenkstange fester.

Sekundenlang dachte er daran, das versagende Rad einfach in einen Graben zu werfen und irgendwo in den Wald zu flüchten.

Doch da zog der Motor auf einmal wieder schärfer an und schoß in einer rechtwinkligen Kurve einem Langholzgespann nach, das auf einsamer Chaussee gemächlich einhertrottete.

In diesem Augenblick liefen ein paar Kinder mit Beerentörbchen fast unmittelbar vor ihm auf die Straße hinauf.

Hartenau riß das Rad zur Seite.

Der blaue Himmel über ihm schwankte.

Mit einem letzten Blick unterschied er noch undeutlich die Zeichnung der Jahresringe am Schnitt der mächtigen Stämme.

Dann fuhr es wie ein Axtschlag gegen seine Brust.

Ein Krachen und Splittern, ein schmetterndes Prasseln.

Regungslos lag ein blutüberströmter menschlicher Körper unter den Trümmern der Maschine quer über dem Straßendamm.

20.

Der Frühling war ins Land gekommen nach Regengrau und schwerem Winterträumen.

Wie ein duftiger Schleier lag sein erster Hauch über den keimenden Saaten und dampfenden Brachen.

Das zarteste, hellste Grün hängte er in die ärmsten Sträucher am Wege und steckte tausend kleine Kerzen auf die dunklen Zweige der Fichten.

Die ganze Urkraft der wiedererstandenen Natur rang sich empor und füllte die Welt mit frohen Hoffnungsfarben, keuschen Sehnsuchtslauten. — —

Klaus war schon in der ersten Morgenfrühe vom Hofe geritten und kam jetzt in schlankem Trabe einen Feldweg zurück.

Sein Gesicht war tiefernst und verschlossen, wie immer seit jenem Tage, an dem sich ihm die Pforten des Untersuchungsgefängnisses so unerwartet wieder geöffnet hatten, als der tödlich verunglückte Hartenau im Wartenburger Krankenhaus noch in letzter Stunde ein offenes Geständnis seiner Täterschaft an dem Drama in Groß-Weidenau abgelegt hatte.

Ein halbes Jahr schmachtete Ilse nun schon hinter den Mauern der Berliner Anstalt.

Die Berichte des leitenden Arztes hatten anfänglich wenig günstig gelautet und erst in jüngster Zeit eine Wendung zur Besserung erkennen lassen.

Den ersten Wochen der schweren, gliederlähmenden Hemmung, die ihr die Lippen fest aufeinander gepreßt und die Zunge unbeweglich an den Gaumen geklebt hatte, waren die Tage der großen Unruhe gefolgt und die Nächte verwirrter Angst, der Angst vor dem Ungewissen, Unheimlichen, das in jeder Ecke lauern, aus jedem Fußbreit Boden hervorzukriechen schien.

Auch das furchtbare Grauen der Zelleneinsamkeit war ihr nicht erspart geblieben, wenn sie mit gelöstem Haar, von tausend höhnenden Stimmen gehetzt, unablässig an den kahlen Wänden des entsetzlichen Kerkers Gevierts entlanggeeirrt war und immer wieder in wild ausbrechender Verzweiflung gegen die unbarmherzige Tür getobt hatte, hinter der die letzten Hilfeschreie erstarben, deren kleines, schwarzes Guckloch sie wie ein unheimliches, drohendes Auge überallhin zu verfolgen schien.

(Schluß folgt.)

Jahrg. 1930. Mittwoch, den 29. Oktober Nr. 296

DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

Der verlorene Autoschlüssel

Kriminalroman von Arno Hohenfeld

Copyright by Literatur-Verlag „Gloria", Berlin-Steglitz.

10. Fortsetzung

Fränkels Absicht war eigentlich, Dr. Menzel und seine Tochter eingehend über die Vorgänge zu verhören, die sich vor Eggers Fahrt zu Hartkopf zugetragen hatten, doch fiel ihm ein, daß ein Gespräch zwischen den dreien, wenn sie sich unbeobachtet wähnten, vielleicht mehr zu Tage fördern würde. So stimmte er denn zu.

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, Herr Kommissar."

„Folgen Sie mir bitte."

Fränkel führte seine Besucher nach einem fast leeren Zimmer und bat sie, auf Eggers Erscheinen zu warten, während er selbst den Raum verließ.

Dr. Menzel war mit seiner Tochter allein. Lieselotte zitterte vor Aufregung, die Zähne schlugen ihr wie im Fieberfrost aufeinander. Es war nicht nur der Gedanke, ihren geliebten Gert unter solchen Umständen wieder eben zu müssen, sondern vielmehr die Furcht, daß, sollte seine Unschuld sich nicht erweisen, ein ebenso nüchterner, kahler Raum ihn auf Jahre hinaus von der Welt abschließen würde.

„Sei ruhig, mein Kind, nimm alle Kraft zusammen. Laß dich nicht einschüchtern von dem, was die Polizei glaubt und meint, das ist nicht das maßgebende. Du mußt Gert zeigen, daß du volles Vertrauen zu ihm hast."

„Ach, Papa, es ist doch zu furchtbar, daß sie ihn für einen Mörder halten."

„Gewiß, gewiß, aber es ist doch noch nichts bewiesen."

Lieselotte warf ihrem Vater einen angstvollen Blick zu.

„Papa, du hast mir gegenüber und auch dem Kommissar gegenüber so fest betont, daß du von Gerts Unschuld überzeugt bist, und nun klingt aus deinem Ton so etwas wie Zweifel. Denkst du vielleicht doch anders, als du sprichst?"

„Aber Kind, welche Frage!"

„Papa, bitte, weiche mir nicht aus!"

„Also denn: ich glaube an seine Unschuld. Doch still, ich höre Schritte."

Die Tür der anderen Seite öffnete sich. Eggers trat ein. Man schien ihm nicht gesagt zu haben, wen er vorfinden würde, denn er blieb zunächst überrascht stehen. Dann zeigte sich tiefe Ergriffenheit auf seinem Gesicht.

Dr. Menzel ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Wir sind gekommen, lieber Eggers, um Ihnen zu beweisen, daß Sie nicht verlassen sind. Wir halten treu zu Ihnen, heute und jederzeit, was auch geschehen sein mag und was noch geschehen wird."

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor."

„Nun Lieselotte, willst du ihm nicht die Hand geben?"

Lieselotte stand im Hintergrund; sie hatte die Lippen zusammengepreßt und hielt die Hände krampfhaft ineinander verschlungen. Ihre Augen standen voll Tränen.

„Gert, mein armer Gert."

Sie ruhte in seinen Armen, den Kopf an seine Schulter gelehnt, und schluchzte.

Dr. Menzel war zur Seite getreten; auch in ihm wühlte der Schmerz, er mußte sich gewaltsam zusammenraffen, um seine Rührung zu meistern.

„Liebe Kinder," sagte er, „ich befürchte, man wird uns nicht allzu viel Zeit lassen; deshalb ist es notwendig, unserem Schmerz Einhalt zu gebieten und die wenigen Minuten zu benutzen, um zu beraten, was wir tun müssen. Vor allem, lieber Eggers, erzählen Sie uns, bitte, wie sich alles zugetragen hat."

Eggers berichtete. Beider Augen hingen an seinen Lippen. Während jedoch Lieselotte jedes seiner Worte glaubensfreudig hinnahm, folgte Dr. Menzel der Schilderung mit kritischerem Geist. Er ließ keine Sprünge, keine Unklarheiten zu, unterbrach des öfteren, sobald irgend ein Umstand ihm nicht ganz einwandfrei dünkte.

„Rätselhaft ist das Ganze!" sagte er dann. „Wie konnte Ihr Autoschlüssel zwischen die beiden Bücherschränke geraten! Doch mag die Sache sein wie sie will, ich weiß jetzt, daß Sie unschuldig sind."

Eggers sah den Doktor betroffen an, und in seinem Ton lag Bitterkeit, als er sagte:

„Nehmen Sie es mir nicht übel, lieber Herr Doktor, aber Ihre Bemerkung klingt gerade, als ob Sie darüber im Zweifel gewesen wären."

Dr. Menzel machte eine Gebärde der Unentschlossenheit; dann warf er einen Blick durch den Raum, als wolle er sich erst noch einmal überzeugen, daß sie auch wirklich allein seien und niemand mit anhören könne, was er spreche.

„Um die Wahrheit zu sagen, ich war weder von Ihrer Schuld noch von Ihrer Unschuld überzeugt, bis zu diesem Augenblick. Jetzt weiß ich, daß es unsinnig gewesen ist, nicht sofort voll an Sie geglaubt zu haben. Bitte, lassen Sie mich vollenden! Ich muß Ihnen sagen, daß ich Bedenken hatte und wieso mir solche überhaupt kamen."

Dr. Menzel berichtete, wie er Eggers habe vorfahren sehen und was dann gefolgt war. Er verschwieg weder, wie sehr ihn die bevorstehende Unterredung mit Eggers erregt und gepeinigt, noch die Aufregung, die ihn ergriffen hatte, als er Lieselotte ohnmächtig in ihrem Zimmer fand, wie er mit ansehen mußte, daß diese von der Wahnvorstellung, es müsse unbedingt zu einer Katastrophe kommen, besessen gewesen sei.

„Lieselotte," unterbrach Eggers, „wie konntest du dich nur so ängstigen! Dazu lag doch gar kein Grund vor!"

„Ich weiß es selbst nicht, wie es kam, vielleicht trug die übergroße Aufregung die Schuld. Meine Nerven waren überreizt. Und — ja, jetzt fällt mir noch ein, du hattest gesagt, du würdest Hartkopf so oder so zum Verzicht bewegen."

„Aber Liebling, damit meinte ich doch nichts anderes, als mit guten Worten. — Sollte er aber hockbeinig bleiben, hatte ich die Absicht, ihm zu drohen, an die Oeffentlichkeit zu bringen, wie er unter dem Druck der Verhältnisse jeden zwinge, der nicht so wolle wie er. Ich habe ihm das auch gesagt — aber es war vergeblich. Er hat mich ausgelacht, auf seine Macht gepocht. Und in Wirklichkeit konnte ich ja auch garnichts gegen ihn unternehmen, wenn ich nicht zugleich dich und deinen Vater treffen wollte. Es war ein Versuch, nichts weiter. Wie konntest du meine Worte nur so auslegen!"

„Verzeih, Gert, aber ich war in schrecklicher Angst."

„Die zwar verständlich, aber doch wohl übertrieben war."

„Sehen Sie, Eggers, das war es, was ich Ihnen vor Augen führen wollte: daß Sie zuweilen ein bißchen Hitzkopf sind, in die Wolle geraten und dann . . . ."

„Ich gebe zu, daß ich zuweilen sehr erregt werden kann, aber deshalb weiß ich doch immer, was ich tue."

„Damit habe ich mich und Lieselotte auch getröstet. Wäre mir der Gedanke, bei Hartkopf anzurufen, nicht zu spät gekommen, dann wäre es überhaupt zu keiner Unterredung zwischen Ihnen und Hartkopf gekommen."

„Wann haben Sie bei Hartkopf angerufen?" fragte Eggers erregt.

„Leider erst nachdem Sie fort waren."

„Nachdem ich fort war? Ja, dann muß . . . ."

„Sie irren sich, ich habe nicht mit Hartkopf, sondern nur mit seinem Diener gesprochen, den ich beauftragte, Ihnen zu sagen, daß Sie mich zuvor anrufen sollten. Ich wollte Ihnen mitteilen, daß ich meine Unterschrift zurückziehe."

„Ja, war denn eine Wendung eingetreten?"

Dr. Menzel nickte zunächst stumm.

„Wir waren in der Unterredung mit Lieselotte die Augen geöffnet worden; ich hatte erkannt, daß ich Lieselottes Opfer nicht annehmen durfte."

Leise sagte es Dr. Menzel, wie beschämt über seine Blindheit.

„Lieber Herr Doktor!"

Ein fester Händedruck zwischen beiden Männern folgte, ein gegenseitiger warmer Blick; sie hatten sich verstanden.

„Mein armes Lieb, wie sehr mußt du um mich gelitten haben! Wie soll ich dir deine Liebe danken! Du Gute!"

„Ach Gert, wenn ich nur wüßte, wie ich dir die Freiheit verschaffen könnte!"

„Wir wollen nicht klagen und nicht zagen!" fiel Dr. Menzel ein. „Er ist unschuldig, wir wissen es! Justizrat Rabener wird sich Ihrer annehmen, wir fahren sofort zu ihm. Kopf hoch, Eggers! Und für heute Lebewohl!"

Nun nahm auch Lieselotte von ihrem Gert Abschied.

„Gert, ich werde immer in Gedanken bei dir sein! Sei stark und vertraue deinem Recht. Was auch immer kommen möge, nichts wird mich in meiner Liebe zu dir wankend machen."

HANDEL UND INDUSTRIE

Von der Internationalen Rohstoffgemeinschaft

Die letzte Sitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft in Paris endete bekanntlich mit dem Vorbehalt, daß für die Verlängerung die Zustimmung aller Mitgliedsländer erforderlich sei. Während die deutsche, belgische und luxemburgische Gruppe ihr Einverständnis bereits wenige Tage später gaben, die französischen Erzeuger hingegen Schwierigkeiten machten und die Anerkennung eines Territorialschutzes forderten, hat nunmehr auch die letzte, nämlich die französische Gruppe, ihre Einwilligung zu den getroffenen Abmachungen gegeben. Es bleibt daher bei den bereits in Lüttich getroffenen Vereinbarungen bezüglich der Produktionseinschränkung, der Strafzahlungen und der Bestimmungen über den Territorialschutz. Das Vertragswerk der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, das zur Zeit nur ein Provisorium darstellt, soll nunmehr durch baldige Aufnahme der Verhandlungen versucht werden, über den 31. Dezember hinaus zu verlängern. Die Verhandlungen sollen bereits Anfang November beginnen. Ob man auch die Versuche, wieder eine straffere Regelung in der Verkaufszentralisierung herbeizuführen, wieder aufnehmen wird, steht im Augenblick bei den nur geringen Aussichten auf Erfolg noch nicht fest.

Die Bautätigkeit.

Im August war laut „Wirtschaft und Statistik" die Zahl der fertiggestellten Wohnungsbauten ungefähr ebenso hoch wie im Vormonat und im August 1929 und lag damit noch erheblich über dem entsprechenden Ergebnis von 1928. Auch bei den übrigen Bauvorgängen haben sich gegenüber Juli 1930 keine größeren Veränderungen ergeben. Die Bauverträge und Baubeginne wiesen eine geringe Zunahme, die Bauerlaubnisse eine leichte Abnahme auf. Bei den Nichtwohngebäuden haben die Bauerlaubnisse gegenüber dem Vormonat einen stärkeren Rückgang erfahren, während die Zahl der Baubeginne, insbesondere bei den öffentlichen Bauten, und der Bauvollendungen stark angestiegen ist. Gegenüber August 1929 sind mit Ausnahme der Bauvollendungen erhebliche Verringerungen festzustellen.

Von Januar bis einschließlich August 1930 war die Zahl der Bauerlaubnisse um 31 Prozent kleiner als im Vorjahre (gegenüber 1928 um 6 Prozent). Insgesamt wurden in den ersten acht Monaten dieses Jahres rund 70 700 neue Wohnungen in Angriff genommen, im gleichen Zeitabschnitt 1929 rund 91 100, 1928 (ohne Frankfurt a. M.) rd. 68 700. Insgesamt ist von Januar bis einschl. August 1930 ein Zugang von 98 700 Wohnungen zu verzeichnen, 1929 rd. 64 900, 1928 rd. 70 200. Das gesamte Bauvolumen war Ende August 1930 um rd. 51 000 Wohnungen niedriger als Ende August 1929.

Kleine Meldungen

Rheinisch-Westfälische Baukasse A.-G., Essen.

Die Gesellschaft, die Ende 1928 mit dem Zweck der Beschaffung von Geldmitteln zur Förderung der öffentlichen und privaten Bautätigkeit, namentlich des Wohnungsbaues im rhein.-westf. Industriebezirk und deren Tätigkeit in der Finanzierung und nicht in eigenen Bauausführungen liegt, unter Führung des Bankhauses Simon Hirschland gegründet wurde, schließt das erste Geschäftsjahr 1929 mit einem Gewinn einschließlich 182 RM Vortrag von 14 627 RM. Die Zinseinnahmen beliefen sich auf 31 210 RM, die Unkosten auf 16 765 RM. Unter den Passiven steht lediglich das A.-K. mit 2 Mill. RM, von dem 1,5 Mill. RM noch nicht eingezahlt sind, sowie die 7950 RM betragende Rückstellung. Demgegenüber belaufen sich die Außenstände auf 3600 RM, das Bankguthaben auf 518 622 RM. Die o. H.-V. genehmigte inzwischen den Abschluß und wählte für den aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Dr. Happ neu Verbandspräsident Dr. Hüesker-Essen.

Börsen

Tendenz: geschäftslos.

Berlin, 29. Okt. Die Börse eröffnete gestern in ziemlich widerstandsfähiger Haltung. Zur Eröffnung lagen infolge des gestrigen Liquidationstages neue Orders nicht vor, doch kam auch nur wenig Prämienware heraus, so daß die Umsätze recht gering waren. Besondere Anregungen fehlten, nur die vorgestrige Mussolinirede, in der auch das Revisionsproblem der Friedensverträge angeschnitten wurde, fand stärkere Beachtung. Da die Auslandsbörsen widerstandsfähige Meldungen brachten, konnte sich die Börse von den Vorgängen am Linoleummarkt frei machen. Deutsch Linoleum lagen nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz sehr schwach, im übrigen war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Im großen und ganzen war das vorgestrige Niveau relativ gehalten. Nordd. Lloyd, Conti-Gummi, Dessauer Gas, Thüringer Gas, Stolberger Zink, Schultheiß und Schubert u. Salzer verloren 2—2,5 Proz., Polyphon sogar 4 Proz., Hackethal gingen trotz einer Meldung von einer in der letzten Zeit eingetretenen Geschäftsbelebung um 1¾ Proz. zurück und Krauß u. Co. wurden nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz mit 75 stärker gedrückt zur Notiz gebracht. Anderseits waren Rheinische Elektrizitätswerke, Berger, Kunstseidenwerte und einige Montanaktien fester veranlagt. Im Verlaufe blieb die Tendenz uneinheitlich, vereinzelt setzten sich kleine Besserungen durch. Kunstseidenwerte blieben von Amsterdam aus gefragt, außerdem wollte man von günstigeren Abschlußziffern wissen. Auch in einigen Elektrowerten bestand etwas Nachfrage, später gaben die Kurse bei nachlassendem Geschäft fast allgemein bis etwas unter Anfang nach. Anleihen ruhig. Altbesitz ¼ Proz. schwächer, von Ausländern Bosnier etwas nachgebend. Pfandbriefe zeigten bei ganz minimalen Umsätzen teilweise etwas zur Schwäche. Reichsschuldbuchforderungen ruhig, aber etwas freundlicher. Devisen fester, Pfund international leichter, Spanien weiter fest. Am Geldmarkt hatte der herannahende Zahltag eine weitere Versteifung für Tagesgeld zur Folge, das heute auf 4¾—6¾ Prozent anzog. Die übrigen Sätze blieben unverändert. — Privatdiskont unverändert 4 sieben Achtel Prozent.

Festverzinsliche Wertpapiere.

8 proz. Pr. Ld. Pfd. R. 19 100, R. 4 99, R. 13 und 15 99, R. 17 und 18 99, 7 proz. Pr. Ld. Pfd. R. 21 97, 8 proz. Pr. Obl. R. 20 96½, R. 16 97, 7 proz. Pr. Obl. R. 6 96, R. 8 92 drei Achtel, 7½ proz. Pr. Ctr.-Bod.-Pfdbr. Em. 1 97½, 7½ proz. Pr. G.-Komm. Em. 1 95¾, Ablösungsanl. 54¼, dito ohne 6,4, Deutsche Reichsanleihe 87,4, dito wertbest. kl. 110, Deutsche Schutzgebietanl. 2,6, Pr. Kaltanleihe 7,45.

Köln lustlos.

dkf. **Köln**, 29. Okt. Die gestrige Börse eröffnete in lustloser Haltung. Der Liquidationstag löste größere Zurückhaltung der Spekulation und des Publikums aus, zumal anregende Momente fehlten. Auch der Ordermangel machte sich stärker fühlbar, doch war demgegenüber größeres Angebot nicht festzustellen. Die Veränderungen gingen im allgemeinen nicht über 1 Prozent hinaus. Stärker gedrückt eröffneten Danatbank, die 2,5 Prozent einbüßten. Die übrigen Bankaktien waren teils bis 0,5 Prozent rückgängig. Farbenindustrie notierten 0,75 Prozent niedriger mit 139 G. Am Montanmarkt lagen Köln-Neuessen mit 81 und Deutsch-Erdöl mit 65,5 im Handel. Mannesmann und Rheinstahl büßten 1 Prozent ein. Von Elektrowerten waren Felten mit 96,25 Prozent 0,75 Prozent, und Schuckert mit 135,5 Prozent niedriger genannt. Von Schiffahrtswerten verloren Havag 1,5 Prozent. Im Verlaufe traten bei stillem Geschäft keine größeren Veränderungen ein. Der Einheitsmarkt verlief überwiegend leichter. Versicherungen ruhig. Die Börse schloß gehalten.

Heute notierten: Basalt 28, Bonner Berg 85, Braunk. Zuk. 70, Kalker Brauerei —, Kabel Rheydt 147,5, Kölner Dampf —, Rhein. Braunk. 179, Stollwerck 94.

Düsseldorf gut gehalten.

dkf. **Düsseldorf**, 29. Okt. Die gestrige Börse war gut gehalten. Von Terminwerten waren lediglich Wintershallaktien zu leicht nachgebenden Preisen im Verkehr. Der Kohlenmarkt lag ruhig. Einige Umsätze kamen in Dahlbusch und Diergardt zustande. Von Braunkohlenwerten bestand für Michel gute Nachfrage. Gehandelt wurden Gute Hoffnung. Am Kalikuxenmarkt zeigte sich mehrfaches Interesse für Beienrode, die zu leicht erhöhten Kursen aus dem Markt genommen wurden. Von Kaliaktien hat Burbach einiges Geschäft zu verzeichnen.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 91,50; Raffinadekupfer, loco 85—86; Standardkupfer, loco 82—84; Standard-Blei, per Okt. 29—30,50; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 170; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 174; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferwahl 126; Reinnickel, 98—99 Proz., 350; Antimon-Regulus 47—49; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg 48,75—50,75; Gold, Freiverkehr, p. 10 Gr. 28—28,20; Platin, Freiverk., p. 1 Gr. 3—5 RM.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, märk., 75—76 kg, ab Station 228 bis 230 fester; do. 73,5 kg 232 waggonfrei Brf., Berlin bez.: Roggen, märk., ab Station 148 bis 150, stetig; mecklenburger 70—71 kg 153 cif Berlin bez. und Brf.; Gerste, ab Station 184—210, ruhig; Industrie- u. Futtergerste 165—176, ruh.; Hafer, märk., ab Station, 141—152, ruhig; Weizenmehl 27,50—36, ruhig; Roggenmehl, 0—60 Proz. gezogen 23,50—26,75, ruhig; Weizenkleie 7,25—7,75, still; Roggenkleie 6,75—7,25, still; Viktoriaerbsen 26—31; kleine Speiseerbsen 24 bis 26; Futtererbsen 19—21; Peluschken 19 bis 20; Ackerbohnen 17—18; Wicken 18—20; Rapskuchen, Basis 38 Prozent, 8,75—9,25; Leinkuchen, Basis 37 Prozent, 14,50—14,70; Trockenschnitzel 5—5,40; Sonnenextractionsschrot, Basis 45 Prozent, 12,50—13,10; Rauhfutter: drahtgepreßt. Roggenstroh 0,70—0,90; drahtgepr. Weizenstroh 0,60—0,70; drahtgepr. Haferstroh 0,70—0,85; drahtgepr. Gerstenstroh 0,75—0,80; geb. Roggenlangstroh 0,80—1,05; bindfadengepr. Roggenstroh 0,75—0,95; do. Weizenstroh 0,70 bis 0,80, still; Häcksel 1,50—1,85; handelsübl. Heu, ges., trocken, 1. Schnitt 1,50—1,80; 2. Schn. 1,20—1,50; gutes Heu, 1. Schn. 2,05—2,25; 2. Schn. 1,65—2; Luzerne, lose 2,90—3,30; Thymotee, lose 2,80—3,20; Kleeheu, lose, 2. Schnitt, 2,60—3, ruhig; Mielitzheu (Warthe), lose 1,65 bis 1,85; (Havel) 1,20—1,50; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40. Allg. Tend.: schwankend.

Weizen mit Normalgewicht 755 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Okt. 238—242 G.; Dez. 248—251; März 266,50 bis 269. — Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Okt. 163; Dez. 169—170; März 186,50—188. — Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Okt. —; Dez. 157 u. G.; März —.

Vom Kölner Hauptmarkt.

wp. **Köln**, 29. Okt. Der Hauptmarkt war gestern wieder sehr stark beschickt, namentlich mit Gemüse. Auch in Obst war das Angebot größer als die Nachfrage. Lebhaft war das Geschäft nur von 4—5 Uhr, dann aber vollzog sich der Verkauf sehr schleppend. Gegen 8 Uhr lagerten am Sassenhof noch große Mengen Kohlgemüse. Der Blumenmarkt wies eine Rekordbeschickung auf und angesichts des Allerheiligentages wurde viel gekauft. In der Markthalle decken sich die Großhändler schon für die Weihnachtszeit ein, aber heute war es dort besonders still. — Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 1—2, Rotkohl 2—3, Rosenkohl 16—20, Grünkohl 3—4, weiße Rüben 4—5, Feldsalat 10—15, Wirsing 1,5—2,5, Spinat 3,5—6, Karotten 4—5, Stangenbohnen 40—45, Strauchbohnen 28—30, Möhren 3—4, Tomaten 15—22, Zwiebeln 3—4, Kürbisse 5—6 Pfg. das Pfund, Rübstiel 4—5, Mangold 2—3, Radieschen 4—5, Schwarzwurzeln 12—15 Pfg. das Gebund, Gurken 30—35, Rettich 4—6, Kopfsalat 3—4, Endivien 3—4, Blumenkohl 10—40, Kohlrabi 4—5 Pfg. das Stück, Kartoffeln, blaue Nieren 6,50—7 M, gelbe 4,20—4,50, Industrie 2,80—3 M der Zentner, Kochäpfel 15—28, Eßäpfel 26—40, Kochbirnen 8—15, Eßbirnen 15—45, Preiselbeeren 40—45, Mispeln 15 Pfg. das Pfund. An den Fischständen und auf dem Wild- und Geflügelmarkt war es still. Butter kostete 1,40—1,70 M das Pfund, Eier 12—18 Pfg. das Stück.

Viehmärkte

Essener Schweinemarkt.

Auftrieb: 1161 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 11—17 M, 8—12 Wochen alte 17 bis 25 M, Läuferschweine 3—4 Monate alte 25—34 M, 4—6 Monate alte 34—60 M, größere entsprechend höher. — Marktverlauf: langsam. Am 1. November fällt der Markt aus.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

Schweinemarkt. Auftrieb: 6696 Schweine. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. — Preise: 58—59, 59—60, 60—61, 50 bis 56, 46—51. — Handel: gut.

Kälbermarkt: Auftrieb: 1007 Kälber. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. — Preise: 80—85, 71—77, 60—66, 36 bis 42. — Handel: mittel, Spitzentiere über Notiz bezahlt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 1333, darunter Ochsen 451, Bullen 227, Kühe und Färsen 655, Kälber 1825, Schafe 2838, ohne Kommission 119, Schweine 11 935, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2471, Auslandsschweine 1213. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 57—59, 53—56, 50—52, 45—48. Bullen: 56—58, 53—55, 50—52, 48—50. Kühe: 40—46, 30—38, 26—29, 20—25. Färsen: 52—54, 46—50, 40—42. Fresser: 40 bis 47. Kälber: 78—88, 70—85, 45—65. Schafe: 60—61, 70—71, 63—67, 45—48, 50—58, 40—44. Schweine: 59—61, 60—62, 59—62, 57—60, 54—57, Sauen 54—55. — Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, geringe Kühe vernachlässigt, Kälber und Schafe glatt, Schweine glatt. Schluß abflauend.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	28. Okt.		27. Okt.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Aires	1.419	1.423	1.419	1.423	
Canada 1 Can. D.	4.198	4.206	4.196	4.204	1.87
Japan	2.084	2.088	2.084	2.088	2.00
Kairo	20.89	20.93	20.88	20.92	
Istambul 1 Pf.	—	—	—	—	18.45
England	20.373	20.413	20.364	20.404	20.42
New York 1 D.	4.1935	4.2015	4.192	4.200	4.23
Rio de Janeiro	0.424	0.426	—.—	—.—	1.36
Uruguay 1 Gldp.	3.247	3.253	3.247	3.253	
Holland 100 Gulden	168.93	169.27	16 .83	169.17	168.00
Athen 100 Drach.	5.43	5.44	5.435	5.445	81.70
Belgien 100 Belga	58.46	58.58	58.435	58.555	81.00
Budapest	73.39	73.53	73.39	73.53	81.35
Danzig 100 Gulden	81.48	81.64	81.46	81.62	81.00
Finnland 100 M.	10.55	10.57	10.549	10.569	81.00
Italien 100 Lire	21.95	21.99	21.95	21.99	81.05
Jugoslawien	7.433	7.447	7.435	7.449	81.00
Dänemark 100 Kr.	112.18	112.40	112.17	112.39	112.20
Lissabon 100 Esc.	18.80	18.84	18.80	18.84	4.00
Oslo 100 Kr.	112.16	112.38	112.15	112.37	110.50
Paris 100 Fr.	16.452	16.492	16.447	16.487	81.00
Prag 100 Kr.	12.436	12.456	12.44	12.46	65.60
Riga	80.71	80.87	80.71	80.8	
Schweiz 100 Frk.	81.395	81.555	81.355	81.515	81.00
Sofia 100 Leva	3.039	3.045	3.039	3.045	81.70
Spanien 100 Pes.	46.20	46.30	45.50	45.60	81.00
Schweden 100 Kr.	112.51	112.73	112 51	112.73	112.50
Italien (Estland	111.63	111.85	111 63	111.85	
Wien 100 Schill.	59.115	59.235	59.125	59.245	70.50

Berliner Börsenkurse vom 28. Oktober 1930.

	Div.	28.10.	27.10.
Anleihen	%		
D. R.-Anleihen	6	87,4	87,4
"	6	87,25	87,25
"	3	—.—	—
"	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	107,0	107,3
Berl. Hand.-Ges.	12	132,5	133,3
Berl. Hyp.-Bank	1..	222,0	220,0
Com. u. Priv.-Bk.	11	119,5	119,5
Darmst. u. N.	12	155,5	157,5
Deutsche Bank	10	114,3	114,8
Dt. Hyp.-Bank	11	135,3	135,0
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	114,0	114,5
Mitteld. Creditb.	—	—.—	—.—
Preuß. Bod.-Bk.	10	145,5	145,5
Prß. Centr.-Bd.	12	—.—	—.—
Prß. Hyp. A.-B.	1.	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	1.	178,0	179,0
Reichsbank	1.	224,0	227,4
Schiffahrt			
Hapag	7	76,75	77,37
Hamb.-Südam.	8	161,5	162,5
Hansa Dampfsch.	10	—.—	122,5
Kosmos	—	—	—
Nordd. Lloyd	8	77,12	78,00
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	87,12	87,37
Schantungbahn †	0	85,12	85,25
Hannov. Strßb.	10	—.—	—.—
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	15	178,8	180,9
Dortm. Akt.	17	190,0	191,5
Dortm. Ritter	20	219,0	219,5
Dortm. Union	18	200,5	200,0
Müser	6	63,50	63,50
Schlegel Scharp.	14	145,0	145,0
Wicküler Küpper	14	194,0	194,0
Sonstige			
Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	—.—	115,5
Adl. Portl. Zem.	10	33,00	37,00
Allg. Elektr.-Ges.	9	120,9	120,8
Annener Gußst.	0	—.—	—.—
Augsb.-Nürnb.	6	70,00	70,00
Balcke Maschin.	10	—.—	113,3
Barop. Walzwerk	6	32,00	34,00
Basalt A. G.	0	—.—	27,00
Bemb. J. P.	3	67,75	65,75
Berger T. Tiefb.	20	43,0	41,0
Bergmann Elektr.	1	136,0	135,5
Berl. Cub. Hutt.	10	100,0	100,3
Bert. Karlsr. Ind.	0	47,25	47,25
Berthold Messg.	4	29,00	29,75
Bösperde Walz.	5	40,00	40,75
Braunk. u. Brik.	10	151,0	151,0
Buderus Eisen	6	52,75	52,50
Byk Guldenw.	6	46,00	46,00
Charlb. Wasser	7½	83,50	82,00
Chem. Ind. Geisk.	5	—.—	—.—
Cont. Caoutsch.	9	129,3	131,3
Daimler Motor	0	24,00	24,00
Dessauer Gasg.	9	114,0	114,9
Deutsch. Erdöl	6	66,25	66,75
Dtsch. Kabelwerk	0	58,75	58,75
Dtsch. Eisenhdlg.	7	45,62	45,00
Dynamit A. Nobel	6	66,25	66,37
Elektr. Lieferg.	10	116,0	116,8
El. Licht u. Kraft	10	125,0	124,0
Eschw. Berg. †	14	215,0	217,0
Essen. Steink.	8	—.—	—.—
I. G. Farbenind.	12	139,8	140,1
Feldmühle Pap.	12	121,5	122,0
Felten & Guill.	7½	97,0	97,25
Frkft. Masch. P. & W.	4	17,75	18,00
Friedrichhütte	0	117,5	114,5
Gelsenk. Bergg.	8	89,00	90,00
Germania Zem.	14	98,50	99,00
Ges. f. elekt. Unt.	10	125,0	124,6
T. Goldschmidt	5	42,62	—.—
Gruschw. Text.	5	55 25	55..5
Gutmann, M.	0	10,50	10,50
Hackethal Draht	8	71,25	72,50
Hallesch. Masch.	7	7 ,75	75,00
Hammersen F.	8	102,0	102,0
Hannov. Masch.	0	23,00	23,50
Harpener Bergb.	6	89,00	89,00
Hilger Verzinkerei		47,5	47,00
Hilpert Masch.	7	71 00	73,00
Hirsch. Kupfer	9	—.—	—.—
Hösch Eis. St.	7	80,12	80,75
Holzmann Phil.	8	80,00	80,00
Horchwerke	8	30,00	30,00
Hutschenr. C. M.	6¾	51,50	53,00
Hutschenr. Lor.	9	70,00	70,00
Ilse Bergbau	10	220,3	221,5
Industriebau	11	16,00	17,75
Kahla Por.	5	34,75	34,75
Kali Aschersleb.	10	193,0	194,0
Karstadt Rud.	14	93,50	93,00
Klöckner Wk.	7	69,50	70,50
Köln-Lindentn. M.	0	—	—
Köln-Neuess. B.	7½	80,75	81,00
Köln Gas u. El.	5	53,25	53,25
Körting, Gebr.	0	38,00	39,25
Kromschröd. G.	10	100,0	102,0
Küppersbusch	0	101,0	102,5
Lahmeyer & Co.	19	147,5	145,5
Laurahutte	2	38,00	38,00
Lindes Eism.	10	140,0	143,0
Linström. Car.	26	430,0	430,0
Loewe & Co.	12	—	—
Ludensch. Met.	6	48 00	48,00
Magdb. Bergw.	0	32,25	35,00
Magirus C. D.	0	17,50	17,63
Mannesm.-Röhr.	7	73,00	73,00
Mannsfeld. Bergb.	7	38,62	38,00
Mech. Web.-Lind.	10	80,00	79,87
Met.-Bk. u. Metall.	8	88,00	88,25
Meyer H. & Co.	12	113,0	112,0
Mix & Genest.	8	128,0	128,0
Motoren Deutz	3	56,00	55,50
Mulheim. Bergb.	8	79,00	79,00
National-Aut.	0	12,12	12,12
Natronzellstoff	10	57,50	57,00
Neckarwerke	9	115,3	115,0
Nordd. Kabel	10	121,0	121,0
" Wollk.	8	—.—	61,50
Nordw. Kraftw.	7	159,0	159,0
Oberschl. Eb. Bd.	6	41.00	43,25
" Koks	7	76,37	76,00
Orenst. & K.	6	49,75	50,25
Peters Union	0	—.—	—.—
Phoenix Braunk.	6	59,50	59,75
Polyphonwerke	20	150,0	153,0
Prestowerke	0	—.—	—.—
Reish. Papierf.	—	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	10	180,0	180,0
" Elektrizität	10	125,0	122,0
" Spiegelglas	1.	112,5	112,0
" -W. Elektr.	10	153,0	156,0
" -W. Kalkw.	8	71,00	71,25
" -W. Sprgst.	4,8	—.—	54,00
Rhein. Stahlw.	6	79,37	80,00
Rhenania chem.	0	—.—	—.—
Riebeck Montan	7,2	81,37	—.—
Roddergruben	30	620,0	620,0
Rütgerswerke	6	49,00	50,50
Sachsenwerk	7½	85,50	84,50
" Th. Portl. Z.	12	85,50	84,50
Salzdetf. Kali	15	267,0	270,5
Sarotti	10	1.5.0	106 8
Saxonia Portl.-Z.	10	88,00	88,00
Schering chem.	14	299,0	299,0
Schubert-Salz	16	147,0	149,0
Schuckert & Co.	11	135,0	137,0
Schweim. Eisen	8	122,8	12,2,8
Siemens-Glas	9	94,25	94,25
Siemens Halske	14	179,0	179,0
Stolberg. Zinkh.	0	50,00	53,00
Stollwerck	9	95,00	95,00
Tietz's V. Oel.	6	77,00	79,00
Tietz, Leonhard	10	116,3	116,5
Ver. D. Nickelw.	12	125,5	126,0
" Glanzst. Elb.	13	97,00	95,00
" Stahlwerke	6	68,75	69,00
Voigt & Haeffn.	9	149,8	149,8
Warstein, Gebr.	8	114,5	114,5
Wasserw. Geis.	9	134,0	131,5
Westerregeln Alk.	10	194,0	190,0
West. Dinnend.	6	73,00	74,00
Wicking. Portl.-Z.	10	70,50	71,50
Wittener Gußst.	0	36,00	36,00
Zellstoff Waldhof	13,5	111,5	112,8
Neu-Guinea	1.	295,0	300,0
Otavi	1.	30.00	29,50

ODOL-ZAHNPASTA

Kraftfahrzeugkontrolle durch die Verkehrspolizei

Die Verkehrspolizei hat im Oktober d. J. wiederum im Präsidialbezirk eine planmäßige Kraftfahrzeugkontrolle vorgenommen. Es fanden an 12 verschiedenen Stellen des Bezirks Stichkontrollen von 2 und 2½stündiger Dauer statt. An dem Kontrolltage herrschte regnerisches Wetter.

Es wurden kontrolliert 766 Kraftwagen und 129 Krafträder, zusammen 895 Kraftfahrzeuge. Beanstandet wurden 59 Fahrzeuge, d. i. 6,59 Prozent.

Ein Kraftfahrzeugführer war nicht im Besitze einer Zulassungsbescheinigung. Bei 6 Führern fehlte die gültige Steuerkarte. 15 Kraftfahrzeugführer führten die vorgeschriebenen Papiere während der Fahrt nicht mit sich. Bei 17 Fahrzeugen waren die Kennzeichen nicht in Ordnung und bei einem Fahrzeug war das hintere Kennzeichen nur mangelhaft beleuchtet. Ein Kraftrad war ohne Rückstrahler. Auch andere Mängel hinsichtlich der Beschaffenheit und Ausrüstung der Kraftfahrzeuge (Typenschild, Motornummer usw.) wurden in 18 Fällen festgestellt.

Die Verkehrspolizei wird auch in Zukunft des öfteren unvermutete Kraftfahrzeugkontrollen abhalten. Die Kraftfahrzeugführer tun gut daran, die bestehenden Bestimmungen genau zu beachten. Uebertretungen müssen im Interesse der Verkehrssicherheit mit aller Strenge bestraft werden.

Sprechtage der westfälischen Landwirte. Die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, sind in der Zeit vom 1. bis 15. November folgende: Recklinghausen: Sprechtag in Recklinghausen, Breukerhaus, an jedem Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 1 Uhr. Sprechtag des Justitiars am Montag den 3. und 10. November, von 10 bis 12 Uhr in Recklinghausen, Breukerhaus. Dorsten: Sprechtag an jedem Montag von 9 bis 1 Uhr in der Spar- und Darlehnskasse. Gladbeck: Sprechtag in Gladbeck in Zukunft alle 14 Tage. Nächster Sprechtag am Donnerstag, den 13. November, von 9 bis 1 Uhr bei Surmann. Gelsenkirchen: Sprechtag in Gelsenkirchen in Zukunft alle 14 Tage. Nächster Sprechtag am 14. November 1930, von 3 bis 6 Uhr.

Der Horster Schwagermord vor den Essener Geschworenen

Den Schwager erstochen: Folgen einer unglücklichen Ehe: Großer Andrang im Zuschauerraum

In den letzten Monaten wurden häufig Familienkatastrophen, die ein blutiges Ende nahmen, vor dem Essener Schwurgericht verhandelt. Einmal war es ein Bruder, der von seiner Schwester erschlagen wurde, dann erstach in Horst ein Bergmann seinen Schwager, der mit seiner Schwester in einer sehr unglücklichen Ehe lebte. Diese traurige Tat, die im August in Horst geschah und großes Aufsehen erregte, weil der Ermordete wie der Täter nicht im Ruf standen, Raufbolde zu sein, hatte gestern vor dem Essener Schwurgericht ein gerichtliches Nachspiel. Der 28 Jahre alte Bergmann Erich Hellwig stand vor den Geschworenen unter der Anklage, seinen Schwager Woob erstochen zu haben. Wir haben seinerzeit, als die Tat geschah, ausführlich die Tatumstände geschildert. Woob, durch seine Tätigkeit im Horster Fußballklub auch weiteren Kreisen bekannt, war mit der Schwester des Hellwig verheiratet. Diese Ehe war nicht sehr glücklich. Woob muß als Hausvater nicht gerade liebreich zu seinen Kindern und der Frau gewesen sein. Wie die Verhandlung ergab, hatte er sie mehreremal mit Totschlag bedroht. Am Tag der Tat, am Sonntag, den 3. August, war die Frau des Woob mit ihren Verwandten spazieren gegangen. Unter den Verwandten befand sich auch die Schwester des Angeklagten, die mit dem Bergmann Lommel in Essen verheiratet ist und an dem Tag bei ihrer Mutter auf Besuch war. Die Gesellschaft kehrte dann in einer Horster Wirtschaft ein, wo sich der Bergmann Woob auch einfand. Es kam hier zu einer Streiterei, die aber noch geschlichtet werden konnte. Dann begab sich die Gesellschaft zur Wohnung der Mutter des Angeklagten, wo sich dann zwischen dem Woob und seiner Schwägerin eine Streiterei entwickelte, die das blutige Ende nahm. Angeblich in Notwehr erstach Hellwig seinen Schwager, als der die Schwester des H. bedrohte.

Die Verhandlung erweckte großes Interesse. Besonders aus Horst hatten sich viele Bekannte der von der Tragödie betroffenen Familien eingefunden, die den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Ein großes Zeugenaufgebot sollte Klarheit über die näheren Umstände geben. Der Angeklagte ist ein großer Mann, dessen hohe Stirn auffällt. Er spricht sehr leise und scheint sehr befangen zu sein. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Kochmann übernommen, während Staatsanwaltschaftsrat Brenner die Anklagebehörde vertritt. Den Vorsitz hat Landgerichtsrat Thümmler.

Der Angeklagte gibt erst einen Ueberblick über die Familienzustände. Er sagt, daß die Feindschaft zwischen seiner Schwester, der Frau Lommel und dem Erstochenen daher rühre, weil ihm die Frau gehässig die Meinung sagte. Sie konnte es nicht mitansehen, daß Woob ihre Schwester mißhandelte.

Der Vorsitzende fragt dann: War Woob empfindlich? Konnte Ihre Schwester ihn nicht leiden.

Angekl.: Nein, sie konnte ihn nicht ausstehen,

weil er seine Frau mißhandelte.

Vors.: Haben Sie schon früher erlebt, daß der Getötete sich gewalttätig benommen hat?

Angekl.: Ich kam eines Abends von der Arbeit nach Hause, da war Woob unten im Hof. Er tobte. Er hatte eine volle Bierflasche und warf sie bis zum dritten Stockwerk, wo sich unsere Wohnung befand. Der Angeklagte berichtet über einen weiteren Vorfall, der sich in der Wohnung zugetragen hat. Dabei habe der Erstochene getreten und die

Mutter mit einem Messer bedroht.

Damals habe er Woob das Haus verboten, später habe dieser sich aber wieder eingestellt.

Vors.: An dem fraglichen Abend ist Woob noch in der Wirtschaft geblieben, als Sie fortgingen. Seine Frau wollte sich gleichfalls entfernen.

Angekl.: Ja. Sie wurde aber durch Woob gehindert, der sie auf den Stuhl zurückdrückte.

Vors.: Gegen 22 Uhr kamen Sie zu Hause an. Später traf Woob ein. Was hat sich dann nun abgespielt?

Angekl.: Wir waren noch nicht sehr lange in der Wohnung, meine Schwester und mein Schwager waren noch angezogen, da stellte sich Woob mit seiner Frau und Paul Iwan ein. **Woob ging sofort mit einem wüsten Schimpfwort auf meine Schwester Gertrud zu. Ich habe meine Schwester schützen wollen und mich mit ausgebreiteten Armen vor sie gestellt. Darauf sagte Woob: „Was, du willst auch was?" Er stieß mich vor die Brust und ergriff darauf einen Stuhl. Ich sah mich in Gefahr, nahm ein Messer von der Anrichte und stieß damit auf meinen Schwager ein.**

Vors.: Glauben Sie denn, daß Ihr Schwager im Ernst auf Sie eingeschlagen hätte?

Angekl.: Das hätte er sicher getan.

Vors.: Hatten Sie denn keinen anderen Ausweg?

Angekl.: Ich stand am Fenster, zwischen der Anrichte und Woob und konnte nicht durch die Tür entkommen, die auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers liegt.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er seinem Schwager zahlreiche Stiche beigebracht habe. Die Sprache kommt dann auf das Messer, das sich seit mehreren Jahren im Haushalt befindet, und von dem Angeklagten hauptsächlich für Schusterarbeiten gebraucht worden ist. Er bestreitet entschieden, das Messer vorher etwa auf die Anrichte gelegt zu haben, um es an dem betreffenden Abend zur Hand zu haben, damit er sich damit wehren könne.

Vors.: Wie war das Verhältnis zwischen Woob und seiner Frau?

Angekl.: Die Ehe war unglücklich. Es kommt in diesem Zusammenhang ein Vorfall zur Sprache,

bei dem Woob gedroht hat, das Kind aus dem Fenster zu werfen.

Er habe es auch bereits aus dem Fenster herausgehalten.

Als erster Zeuge

wird der Bergmann Lehmann hereingerufen, der dem Auftritt in der Wirtschaft Hegemann beigewohnt hat und auch später in der Wohnung zugegen war. Der Erstochene habe Streit angefangen, nachdem man zunächst friedlich beisammengesessen habe. Er habe u. a. gesagt: „Ihr kriegt alle Schläge wie junge Hunde". Später habe er den Angeklagten gegen die Brust gestoßen, so daß er getaumelt sei. In der Wohnung sei er sofort auf Frau Lommel losgegangen, habe sich aber dann gegen den Angeklagten gewandt. Er habe zunächst geglaubt, die beiden hätten einen Vorkampf ausgetragen. Der Zeuge schildert den Angeklagten als einen Menschen, dessen Streitsucht vor allem zum Vorschein kam, wenn er getrunken hatte. Der Zeuge Paul Iwan bringt demgegenüber nichts wesentlich neues vor. — Es wird darauf Frau Hellwig, die Mutter des Angeklagten, vernommen, eine kleine, lebhafte Frau, die mit rascher Stimme vornehmlich über verschiedene Vorkommnisse berichtet, die sich zwischen den Eheleuten Woob zugetragen haben. Ihre Aussagen werden noch ergänzt durch die Frau des Erstochenen, die ihre Ehe als unglücklich schildert.

Einmal sei ihr Mann mit einem Messer auf sie eingedrungen, als sie zu Bett lag.

Er habe mit dem Messer in das Kissen gestochen.

Vors.: Bei den polizeilichen Vernehmung haben Sie gesagt, Ihre Ehe sei glücklich gewesen. Das steht doch im Gegensatz zu dem, was Sie heute sagen. — Die Zeugin zuckt die Schultern. Sie meint, daß sie damals unter dem frischen Eindruck der Tat gestanden habe und daß auch schon einmal frohe Stunden in ihrer Ehe vorgekommen seien.

Der praktische Arzt Dr. Berg wird als Leumundszeuge des Getöteten vernommen, über den er nur Gutes zu sagen weiß. Er sei allerdings empfindlich gewesen und auch etwas streitsüchtig, wenn er getrunken hatte.

Die weitere Vernehmung der Tatzeugen ergibt keine neuen wesentlichen Anhaltspunkte. Sie schildern den blutigen Vorgang in gleicher Weise, wie es auch der Angeklagte getan hat. Einige Leumundszeugen sagen über den Getöteten aus, daß er mit seiner Frau in Unfrieden gelebt habe, in einem Falle wird erwähnt, daß die Frau Helene Woob Selbstmordabsichten geäußert habe.

Bei der Vernehmung

der Mutter des Getöteten"

der Witwe August Woob, ereignet sich ein Zwischenfall. Witwe Woob gibt u. a. an, daß ihre Schwiegertochter ihr am Tage nach der Tat erzählt habe, ihr Bruder (der Angeklagte) sei kurz vor der Tat aus der Küche in ein anderes Zimmer gegangen. Frau Helene Woob schreit der Zeugin laut zu: „Das ist nicht wahr, Sie lügen ja!" Als sie von dem Vorsitzenden aufgefordert wird, vorzutreten, macht sie ein paar wankende Schritte und sinkt dann ohnmächtig zu Boden. Man bemüht sich um sie, und die außerordentlich erregte Zeugin beruhigte sich erst allmählich wieder. Auf nochmaliges Befragen des Vorsitzenden bekunden die Zeugen Iwan, Lehmann und Lommel, daß sie nicht beobachtet hätten, daß der Angeklagte die Küche vor der Tat verlassen habe. Witwe Woob beharrt jedoch bei ihrer Aussage und ihre Tochter Paula sowie ihr Sohn Ernst bestätigen die Aussage ihrer Mutter. Trotz eindringlicher Fragen des Vorsitzenden bleiben diese Zeugen weiter bei ihrer Behauptung und werden schließlich vereidigt. Es werden dann wiederum eine Reihe Leumundszeugen, sowohl für den Angeklagten wie für den Getöteten, vernommen. Zum Schluß wurde der Sachverständige über die Verletzungen vernommen, die der Körper des Erstochenen aufzuweisen hatte. Damit war die Beweisaufnahme erschöpft.

Das Wort erhielt dann der Staatsanwalt, der das Ergebnis der umfangreichen Zeugenvernehmung im Sinne der Anklage würdigte und zu dem Schluß gelangte, daß die Verhandlung den Tatbestand des Totschlages in vollem Umfange bestätigt hat. Allerdings müßte anerkannt werden, daß dem Angeklagten die mildernden Umstände zur Seite stehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Der Verteidiger hat daher um Freisprechung. Das Gericht folgte den Ausführungen des Staatsanwalts und kam zu einem Schuldig. Es erkannte an, daß der Angeklagte in seiner schwierigen Lage zwar in Notwehr gewesen ist. Aber er mußte von den nach Lage der Dinge gebotenen Mitteln Gebrauch nehmen. Das hat er nicht getan. Er hat ohne weiteres zum Dolchmesser gegriffen und hat dem Gegner eine ganze Anzahl Stiche versetzt. Dadurch ist er weit über die Grenze der Notwehr hinausgegangen. Das Schwurgericht hat jedoch weitgehende Milde walten lassen, und zwar aus der Erwägung heraus, daß er schwer gereizt war, und daß der Aerger über das Verhalten des Woop seine Frau gegenüber seit Jahr und Tag an ihm gefressen hat. Das Schwurgericht hat unter diesen Umständen auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren erkannt, auf die zwei Monate und 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Sühneforderung für die Beschießung der „Baden"



Kommodore Nollin hat der Zentralstelle der Hapag einen Kabelbericht zugehen lassen, aus dem hervorgeht, daß die Behauptung der brasilianischen Hafenbehörden, er sei ohne Erlaubnis aus dem Hafen ausgelaufen, unrichtig ist.

Büdo Salonwachs
erzeugt bei geringem Verbrauch selten schönen Glanz

Meisterwerke altkirchlicher Kunst aus Westfalen

Von Dr. M. Lappe (Münster)

Anläßlich der Katholikentagung, die in diesem Jahre in Münster stattfand, hat das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster eine repräsentative Schau alter kirchlicher Kunstschätze aus Westfalen eröffnet, die einen Ueberblick über das vergangene westfälische Kunstschaffen von den frühen Anfänger der karolingischen Zeit bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts bietet. Der besondere Wert dieser Veranstaltung liegt darin, daß weit verstreute und sonst nur schwer zugängliche Stücke aus den Kirchen und dem Privatbesitz des Landes hier für einige Zeit vereint sind, deren Schönheiten in Muße betrachtet und studiert werden können. Ein besonderen Gewinn bedeutet die Ausstellung für die westfälische Kunstforschung, der neue, wertvolle Kenntnisse und Aufschlüsse vermittelt werden.

Der kurze chronologische Ueberblick über die ausgestellten Gegenstände muß mit dem im 8. Jahrhundert entstandenen Reisekelch des hl. Ludgerus (S. Abb. 1) aus der Abteikirche in Werden beginnen, der mit dem berühmten Tassilo-Kelch des Benediktinerstiftes von Kremsmünster zu den ältesten uns erhaltenen Altarkelchen zählt. Mit seiner einfachen Grundform, die als einzige Zierde eine klare Antiquaschrift am Rande aufweist, stellt er eine mustergültige formale dar.

Seltene und eindrucksvolle Stücke der romanischen Zeit folgen: das goldgetriebene Erphokreuz der Marienkirche in Münster aus dem 11. Jahrhundert, dessen jugendlicher, unbärtiger Christustyp noch von der antikisch-byzantinischen Vorstellungswelt beeinflußt ist, die beiden hochbedeutsamen Tragaltäre des Roger von Helmarshausen aus Paderborn, die um 1100 entstanden sind, und als einzigartige Leistung der



Reisekelch des hl. Ludgerus (8. Jahrh.)

frühromanischen Monumentalplastik die von Bischof Imad von Paderborn (1051 bis 1076) gestiftete Muttergottes aus dem Paderborner Domschatz (S. Abb. 2), deren Holzkörper ursprünglich mit Goldblech bekleidet war, das leider im 18. Jahrhundert eingeschmolzen wurde. Aber auch ohne diese alte Fassung übt das Werk in seiner strengen Formung mit dem wundermilden Ausdruck des Gesichts eine unvergeßliche Wirkung aus. Die Reihe der Denkmäler aus der romanischen Zeit schließt mit dem prunkvollen Schrein der hl. Prudentia der Beckumer Pfarrkirche (S. Abb. 3) aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, einer bewundernswerten Leistung der Goldschmiedekunst, die sich neben den zahlreichen rheinischen Reliquienschreinen wohl sehen lassen kann.

Die gotische Epoche ist mit schönen Kelchen, Reliquienbehältern, Turmziborien und Monstranzen qualitätvoll vertreten. Nicht minder wertvoll ist die Reihe der gotischen figürlichen Goldschmiedearbeiten. Ein Meisterwerk ist die kupfergetriebene Madonna aus dem Besitz des Freiherrn von Herzmann auf Surenburg, die durch eine sehr edle, formvollendete Haltung ausgezeichnet ist und deren Stil auf das spätere 14. Jahrhundert hinweist. Ein Reliquienkopf des idealen hochgotischen Stils der Mitte des 14. Jahrhunderts kommt aus der Sammlung des Freiherrn von Twickel auf Haus Havixbeck. Eine Statue des hl. Nikodemus, deren charakteristisch westfälischer Typus unverkennbare Beziehungen zu den Figuren des münsterländischen Domchores zeigt, und eine sehr reizvolle Marienfigur stammen aus der Pfarrkirche von Borghorst.

Die Renaissance wird durch die glänzenden Arbeiten des Warburger Goldschmiedes Anton Eisenhut, die z. T. im Original, z. T. in galvanischer Nachbildung gezeigt werden können, hervorragend veranschaulicht. Von den Goldschmiedearbeiten des Barocks und Rokoko verdienen die farbenprächtigen, mit Email und Edelsteinensteinen verzierten Kelche aus dem Paderborner Domschatz, der Telgter Pfarrkirche und dem münsterischen Kirchenbesitz, sowie 2 sehr wirkungsvolle silberne Altaraufsätze der Maurits- und der Martinikirche in Münster besondere Hervorhebung.

Ihren einzigartigen Höhepunkt findet diese Ausstellung in der Abteilung der



Die Madonna des Bischos Imad von Paderborn (1051—1076)

altwestfälischen Tafelgemälde mit den Meisterwerken des Konrad von Soest, der



Konrad von Soest: Ausschnitt aus dem Dortmunder Marienaltar

Wieder Flaggen auf Halbmast

Zu Ehren der Opfer der Grubenkatastrophe in Maybach / Heute Beerdigung der Toten des Saarbergbauunglücks / Mit Flaggen auf Halbmast allein ist es nicht getan / Was der Massentod lehrt

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Auf Beschluß des Staatsministeriums sind die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes, sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Mittwoch, dem 29. d. Mts., dem Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Saarbrücken nach den Bestimmungen der Verordnung vom 29. 6. 1929 (G. S. S. 79) halbmast zu beflaggen.

Genehmigungen zu Polizeistundenverlängerungen, zu öffentlichen Tanzveranstaltungen und zu anderen, nach außen laut wahrnehmbaren Vergnügungen sind für den Beisetzungstag nicht zu erteilen oder, soweit widerruflich erteilt, zurückzunehmen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Genehmigungen zu Veranstaltungen vorgenannter Art einschl. Polizeistundenverlängerungen hierdurch ungültig werden, auch sofern die Genehmigung im Einzelfalle nicht besonders widerrufen sein sollten.

•

Schon wieder ein Trauertag in Preußen. Am Samstag wehten auf öffentlichen und vielen privaten Gebäuden die Flaggen halbmast für die Toten von Alsdorf, heute wehen die schwarzen Wimpel auf den Zechentürmen zu neuem trauerndem Gedenken. Im schönen Saarbrücker Bergland trägt man heute die am Samstag verunglückten Bergknappen zur letzten Ruhe. So erhebend die allgemeine Trauer ist, so sehr das große Mitgefühl den Hinterbliebenen Trost und Stärkung sein mag, so wenig weckt alle Trauer die Arbeitsopfer wieder auf. Die Trauer kommt wieder einmal zu spät. Es bedarf immer erst des Opfertodes von hunderten von Bergleuten, um sich ernstlich mit dem Los dieser Menschenschicht zu beschäftigen. Die Bergleute reden weniger über den Tod, der so viele ihrer Kameraden so unbarmherzig aus dem Leben gerissen hat, als die anderen Berufsklassen, denen diese Katastrophen die Gefahren des Bergmannslebens wieder einmal deutlich zum Bewußtsein gebracht hat. Aber ist es denn notwendig, daß erst Hunderte von Bergleuten sterben müssen, um sich daran zu erinnern, das Industriearbeit Todesopfer fordert. Todesopfer in einer grausam regelmäßigen Folge, daß bei genauer Nachzählung der täglichen Opfer im Bergbau fast jeden Monat ein solcher Trauertag nötig wäre, wie er heute leider für Preußen angesetzt werden mußte. Das Mitgefühl des Volkes in allen Ehren. Die Menschen haben wieder den Wert eines Menschenlebens erkannt, ein Bewußtsein, daß ihnen angesichts des Massensterbens während des Krieges fast geschwunden war. Aber weckt dieser Trauertag nicht bei manchen und in manchen, die sich berufsmäßig mit dem Bergbau zu befassen haben, ein leises Schuldgefühl, daß er sich diesen Menschen gegenüber gewisser Unterlassungssünden schuldig gemacht hat? Daß man zu genau arbeitsleistung gegen Arbeitslohn gesetzt hat und nicht beachtete, daß zur Bewertung der Arbeitsleistung des Bergmannes nicht nur die tägliche Fördermenge herangezogen werden darf! Das Mitgefühl löscht nicht die Sünden aus, die im wirtschaftlichen Streit, in Lohn- und Arbeitszeitkämpfen, den Bergleuten gegenüber begangen worden sind. Es ist eine Verfehlung gegenüber der Menschlichkeit, daß man die Gefahren, denen der Bergmann bei seiner Arbeit Tag für Tag ausgesetzt ist, als nicht vorhanden bei Verhandlungen über den Lohn und die Arbeitszeit beiseite schieben will, sie bei der Bewertung der Arbeit des Bergmann nicht mit in Betracht zieht. Ein solcher Trauertag müßte doch gerade eine Aufrüttelung sein, vom kalt-„volkswirtschaftlichen Denken" zu lassen und bei Festsetzung des Lohnes nicht nur auf die Senkung der Selbstkosten bedacht zu sein, sondern einmal daran zu denken, daß hinter jedem Mann, den man als Produktionsmittel in Rechnung stellt, ein Mensch steht. Ein Mensch, mit Wünschen und Sehnsüchten nach Leben wie jeder Generaldirektor auch. Wenn dieses trauernde Gedenken am heutigen Trauertag mehr sein soll als eine Geste der Großmut und des Mitgefühls, dann ist es notwendig, daß sich die zur Selbstbesinnung aufraffen, die sonst die menschlichen Werte ihrer Arbeiter im Produktionsprozeß als nicht vorhanden ansehen. Geldspenden heben mitnichten die Verbundenheit auf, die angesichts des Todes jeden Menschen zum anderen Mitmenschen finden läßt. Geldspenden heben auch nicht die Verpflichtung auf, bei Fragen der Rationalisierung nicht auch daran zu denken, daß die etwa zur Arbeitslosigkeit verdammten Abgebauten auch bisher jahrelang Gesundheit und Leben für den Betrieb geopfert haben. Heute ist Arbeitslosigkeit das Risiko eines jeden im Beruf stehenden Menschen, der Bergmann nimmt dazu noch das große Risiko auf sich, an Leib und Körper verstümmelt, als Krüppel durch die Welt laufen zu müssen. Wenn also der heutige Trauertag mehr sein soll als eine bloße Phrase, so ist es notwendig, daß schon zu Lebzeiten der Bergarbeiter ihre Pflichterfüllung im rechten Maße anerkannt wird. Es ist doch nicht so, als ob die Opfer, die die großen Massenunglücke in den letzten Tagen gefordert haben, die einzigen des Jahres wären, die der Bergbau fordert. Der Bergmann trägt täglich sein Totenhemd und addiert man die Zahl derer, die im preußischen Bergbau als Opfer fallen, so ergibt sich die Zahl von mehr als 1000 Toten im Jahr. In der deutschen Wirtschaft sterben jährlich wohl 5000 Menschen eines unerwarteten und grausamen Todes. Menschen, die dieses Risiko auf sich nehmen müssen, obwohl ihre Entlohnung in keinem Vergleich dazu steht. Und Jahr für Jahr werden im preußischen Bergbau 4000 lebensstarke Männer so schwer verletzt, daß sie als Krüppel, als arbeitsunfähig nicht mehr in den Produktionsprozeß eingereiht werden können. Sie fristen dann durch eine kümmerliche Rente ein Dasein, das mit menschlichem Leben kaum mehr als den Namen gemein hat. Solche Ziffern sollte man im Gedächtnis behalten, besonders in den nächsten Wochen, wo heißer denn je der Kampf zwischen Arbeit und Kapital entbrennen wird, wo der Wert der Leistung des einzelnen Industriearbeiters umstrittener denn je sein wird.

Nur wenn man am heutigen Tage daran denkt, wird dieser Tag mehr sein als eine bloße Geste der völkischen Verbundenheit. Sonst ist er eine der großen Lüge mehr, mit denen sich unsere heutige Gesellschaftsordnung selbst noch das Bestehen ermöglicht. Flaggen auf Halbmast sind schön als Zeichen der Trauer. Aber mit Flaggen auf Halbmast allein ist es nicht getan . . .

pl.

Das Problem der Farbenphotographie gelöst



Nach dem neuen Verfahren des Münchners Franz Piller ist es möglich, mit jedem Photoapparat und mit einer einzigen Platte beliebig viel naturfarbene Negative eines Gegenstandes herzustellen. Diese Erfindung bedeutet eine grundlegende Umwälzung der Farbenphotographie, die bisher wegen ihrer außerordentlichen Schwierigkeiten der Aufnahme praktisch für den Amateur nicht zu verwenden war.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Fußball

Es hagelt weiter Strafen

BV. 12 Gelsenkirchen durch den Gau suspendiert

Wir wollen hier nicht näher untersuchen, was den BV. 12 Gelsenkirchen veranlaßte, für das letzte Spiel der „Berufsspieler" von Schalke 04 gegen eine Auswahlelf der Gelsenkirchener Firmensportvereine am zurückliegenden Sonntag seine Platzanlage zur Verfügung zu stellen. Seine Tat hat der BV. 12 Gelsenkirchen nun zu büßen, denn der Gauvorstand hat ihn suspendiert, was soviel heißen will, daß der Verein der Teilnahme an den noch der Erledigung harrenden Meisterschaftskämpfe seiner Klasse verlustig ging . . .

Auch Gogalla und Reidegeld von Gelsenkirchen 07 suspendiert

Eine recht böse Folge hat die Teilnahme an der letzten „Profiversammlung" in Gelsenkirchen, die aber infolge ihrer gänzlichen Bedeutungslosigkeit kaum eine Beachtung fand, für die beiden Spieler Gogalla und Reidegeld von Gelsenkirchen 07 gehabt. Ihr Verein ahndete ihre Beteiligung mit ihrer Suspendierung, so daß also beide Spieler in den nächsten Meisterschaftsspielen von Gelsenkirchen 07 keine Verwendung finden . . .

Kuzorra und Czepan sind frei!

Der Vertrag mit der Wiener Vienna gelöst

Herr Friedmann als Beauftragter des Wiener Fußballklubs Vienna hat seine Reise von der Donau zum Westen des Reiches einer undankbaren Sache gewidmet, die Kosten hierfür sind unnütz vertan, denn es gelang den beiden Spielern Kuzorra und Czepan, die Entbindung von dem mit der Vienna eingegangenen Vertrage zu erwirken. Die Verhandlungen liefen schon seit einigen Tagen und hatten die letzte Entwicklung im deutschen Fußballsport zur Basis. Man kann diese Lösung nur begrüßen.

Handball

Handball im Ruhrbezirk

Polizei Dortmund und MSV. Linden noch ohne Punktverlust

Der letzte Oktobersonntag brachte einige Spielausfälle, so Werden 08 — Polizei Buer, Essen 81 — Polizei Essen und Herbest-Dorsten — Polizei Recklinghausen. Auch die durchgeführten Meisterschaftsspiele brachten einige Ueberraschungen.

Altenessen — Sparta Essen	1:2
Recklinghausen 08 — Polizei Bochum	2:4
Polizei Dortmund — Dortmunder AK.	11:5
Castrop 02 — Alemannia Dortmund	3:6
Röhlinghausen — Witten 92	2:0
MSV. Linden — Eickel	10:1
Henrichshütte — Wanne 11	0:3
VfL. Herne — Preußen Wanne	3:2

Gesellschaftsspiele

Beckhausen 05 — Erle 08	5:1
Horst-Emscher — Buer 07	3:3

Im nassen Element

Erfolgreiche Hertener Schwimmer

beim Wettschwimmen in Erkenschwick

Beim Gauschwimmfest des dritten Bezirks des Münsterländer Turngaues, welches vor einer großen Zuschauermenge bei starker Konkurrenz am vergangenen Sonntag im neuen Hallenbad zu Erkenschwick stattfand, konnten fünf Schwimmer des Vereins für Leibesübungen den Eichenkranz erringen. — Beim 100-Meter-Brustschwimmen für Turner war die Beteiligung besonders stark. In diesem konnte Leffin Dritter werden, in einer Zeit von 1:37,4 Min., nur 3/10 Sek. hinter dem ersten Sieger. Kuna, welcher in dieser Konkurrenz mit 1,35 Gaumeister der Vereine ohne Winterband ist, konnte nur den fünften Platz belegen. — Beim 50-Meter-Streckentauchen erreichten Hilligweg und Leffin die Endmarke, jedoch reichte die geschwommene Zeit zu einem Siege nicht aus. — Im 50-Meter-Brustschwimmen für Jugendturner holte sich Pütz einen Eichenkranz. — Im 100-Meter-Freistilschwimmen belegte der Gaumeister der Vereine ohne Winterband, Danielzyk, den 2. Platz. — Im Dreikampf für Aeltere wurde Wolf zweiter. — In der 50-Meter-Lagenstaffel für Jugendliche belegte der VfL. vor Buer den dritten Platz. — Im Kürspringen war von 20 Teilnehmern Leffin fünfter Sieger. — Die 4 mal 100-Meter-Freistilstaffel, in welcher der VfL. Gaumeister ist, mußte infolge Fehlens weiterer Konkurrenten ausfallen. — Das Wasserballspiel gegen den TV. Gladbeck, bei welchem sich Danielzyk hervortat, endete für Herten mit einer knappen 3 : 2-Niederlage (Halbzeit 2 : 1 für Herten).

Turf und Toto

Seejagdrennen in Horst

Interessante Turfveranstaltung am Allerheiligentage

Der Essen-Horster Rennverein wird sein November-Meeting am Allerheiligentage mit einer Reihe wertvoller Prüfungen beginnen, in deren Mittelpunkt das Hubertus-Jagdrennen steht. Diese traditionelle Prüfung im Hindernissport hat eine besondere Geschichte und es ist deshalb zur Gepflogenheit geworden, das Hubertus-Jagdrennen stets am Allerheiligentage abzuhalten. Augenblicklich wird der Horster See auf der Rennbahn für diese Veranstaltung wieder hergerichtet. Der See hat eine Länge von annähernd 40 Metern und ist zirka 80 Zentimeter tief. Die Pferde, die sich also in diesem Rennen dem Starter stellen, haben in erster Linie ihre Wasserscheu abzulegen, wenn sie überhaupt die lange Strecke von 370 Metern durchstehen wollen. Es ist auch im Verlaufe dieser Rennen schon wiederholt zu den tollsten Ueberraschungen gekommen, da die Pferde meistens vor dem Wasser scheuten oder den Weg um den See einschlugen. Hohe Quoten waren dann gewöhnlich das Endergebnis des Hubertus-Jagdrennens. Zu den früheren Jahren hatte der Essen-Horster Rennverein für dieses Rennen immer die deutschen Herrenreiter verpflichtet, meistens Offiziere der alten Armee, die das Seejagdrennen im roten Rock zu reiten hatten. Seit zwei Jahren ist man davon abgegangen, da die Verpflichtung der Herrenreiter zunächst mit hohen Kosten verknüpft ist, weiterhin auch die Rennstallbesitzer des Westens nicht gern ihre Pferde für die Herrenreiten preisgeben, da sie ein zu starkes Ausgeben der Tiere befürchten. Der rote Rock ist deshalb in Fortfall gekommen und die Hindernisreiter werden diese große Prüfung unter sich ausmachen. Für das Hubertus-Jagdrennen sind bis jetzt schon über 20 Nennungen ergangen und man kann deshalb mit einer guten Besetzung in diesem Rennen rechnen. Die besten Steepler werden sich Allerheiligen in Horst ein Stelldichein geben, so daß die westdeutsche Turfgemeinde voll und ganz auf ihre Kosten kommen wird. Außer dem Hubertus-Seejagdrennen sind noch verschiedene andere wertvolle Prüfungen ausgeschrieben worden, u. a. auch das Rüttger von der Horst-Rennen, für das neben dem Preis noch ein wertvoller Ehrenpreis ausgesetzt ist. Da der Essen-Horster Rennverein am Sonntag ebenfalls einen Renntag abhält, werden sich an diesen beiden Renntagen wohl fast alle westdeutschen Rennställe in Horst einfinden.

Unsere Voraussagen

Hoppegarten

1. Rennen: Rote Nelke — Briholder — Gerald.
2. Rennen: Gilde — Partras — Erinnerung.
3. Rennen: Girigare — Caprivi — Futurist.
4. Rennen: Nordfriesland — Innocencia — Loretta.
5. Rennen: Lareine — Carlchen — Husdeni.
6. Rennen: Holdrio — Blocksberg — Druck.
7. Rennen: Heimatliebe — Sonate — Edler von Lorch.

Dortmund

1. Rennen: Gold und Silber — Losung — Harnisch.
2. Rennen: Eisvogel — Mimon — Gesperre.
3. Rennen: Clauswalde — Lux — Mauerbrecher.
4. Rennen: Sturm — Baladera — Diavols.
5. Rennen: Gebt Feuer — Jungmanne — Holica.
6. Rennen: Kalif — Heilig Johanna — Schäferburg.
7. Rennen: Interurban — Leitstern — Cordelia.

Der knatternde Motor

Die Generalversammlung

des Auto- und Motorradklubs Westerholt

Am Sonntag hielt der Auto- und Motorradklub Westerholt ADAC seine diesjährige General- bzw. Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Kruse auf dem Berge in Westerholt ab. Der 1. Vorsitzende, Herr W. Rottmann, konnte bei seiner Begrüßung auch seinen Dank für die rege Beteiligung an der Versammlung aussprechen. Der 1. Schriftführer, Herr W. Freund, berichtete über die ausgeführten Fahrten des letztjährigen Klubprogramms. Zwei besonders große Fahrten wurden ausgeführt, und zwar eine nach Oberammergau zu den Festspielen und eine nach Helgoland, die jedoch nur bis Wangerooge führte. Dann erstattete der 1. Schatzmeister, Herr A. Wischmann, seinen Kassenbericht. Als Kassenprüfer waren in der vorhergehenden Versammlung die Mitglieder H. Bürmann und K. Müller gewählt, die nach eingehender Prüfung die Kasse in Ordnung fanden und dann auch hierüber berichteten. Es konnte noch ein erfreuliches Sümmchen in das neue Geschäftsjahr, trotz schlechtester Zeiten, übernommen werden. Hierauf konnte der 1. Vorsitzende dem 1. Schatzmeister Entlastung erteilen. Nun schritt man zur Vorstandsersatzwahl. Satzungsgemäß schieden aus der 1. Vorsitzende, Herr Rottmann, der 1. Schatzmeister, Herr Wischmann, und der Klubfahrmeister, Herr A. Dammann. In drei Wahlgängen wurden alle drei Herren einstimmig wiedergewählt. Sie nahmen auch die Wiederwahl an. Hiernach mußte der Klubmeister für das Jahr 1930-31 festgestellt werden. Die Wertung erfolgte auf Grund der meistgefahrenen Klubkilometer des letzten Fahrjahres. Mit großem Vorsprung ging dann Herr W. Freund als Klubmeister durchs Ziel. Es folgten dann in kleinen Abständen die Herren Richerts, Rottmann und Bürmann.

---

mit Stephan Lochner und Meister Francke zu den führenden Künstlern der norddeutschen Malerei des 15. Jahrhunderts gehört. Der mächtige, bilderreiche Wildunger Altar, der mit dem vollen Namen des Künstlers und der Jahreszahl 1404 signiert ist, wird hier zum ersten Male in seiner Vollständigkeit der Oeffentlichkeit gezeigt, neben ihm die drei prachtvollen, leider in barocker Zeit stark beschnittenen Tafeln des Dortmunder Marien-Altars, die der Hand desselben Künstlers zugeschrieben werden. Schon auf der Kölner Jahrtausendausstellung von 1925 erregten die Dortmunder Bilder berechtigtes Aufsehen, und sie haben seitdem durch die nach Beendigung der Ausstellung durchgeführte, sehr geschickte Reinigung von späterer Uebermalung noch bedeutend gewonnen. Das Dortmunder Werk, das mit seiner großen, auf alles Unwesentliche verzichtenden Bildform eine erheblich höhere Stufe der Entwicklung des Meisters darstellt, wird wahrscheinlich der Zeit um 1410 bis 1420 angehören. Voll seiner lyrischer Stimmung erweist sich die Geburtsszene dieses Altares, in der die schöne Maria mit zarter Mütterlichkeit ihr Kind an sich drückt (S. Abb. 4).



Schrein der hl. Prudentia (13. Jahrhund.)

Die große Wirkung, die Konrad von Soest auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat, wird durch einige Werke seiner Nachfolge aus Warendorf, Fredenhorst, Darup, Frönbenberg, Soest und Münster illustriert. Eine wichtige Bereicherung unserer Vorstellung der westfälischen Malerei der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bedeuten acht bisher unbeachtet gebliebene Tafelgemälde der evangl. obersten Stadtkirche in Iserlohn, die ihre besondere Note durch die perspektivischen Raumdarstellungen und die akzentuierte Zeichnung ihrer bürgerlich-realistischen Figuren erhalten und die die Bekanntschaft ihres Meisters mit dem niederländischen Realismus eines Meisters von Flemalle verraten. Die westfälische Malerei des 16. Jahrhunderts ist mit einigen interessanten, neu entdeckten Bildern der münsterischen Malerfamilie tom Ring vertreten.

Angesichts dieses vielseitigen Ausstellungsbildes kann man getrost behaupten, daß eine Veranstaltung dieser Art, deren Material mit vieler Mühe und Sorgfalt aus dem weitverstreuten Besitz Westfalens zusammengestellt wurde, wohl kaum in absehbarer Zeit wieder möglich sein wird. Niemand sollte daher diese nur noch bis zum 1. November geöffnete Ausstellung versäumen, in der viele wertvolle Hauptstücke unserer westfälischen Kunst für einige Zeit vereinigt werden konnten

Stadtväter hinter Barrikaden

Kleinkrieg im Oberhausener Stadtparlament

* **Oberhausen**, 28. Okt. Auf dem Programm der heutigen Stadtverordnetenversammlung standen als Hauptpunkte die Einführung der Bier-, Getränke- und Bürgersteuer. Es kam zu einem erregten Zwischenfall zwischen dem kommunistischen Stadtverordneten Molsbeck und dem Oberbürgermeister Dr. Heuser. Molsbeck wurde auf Wunsch des Stadtverordnetenkollegiums das Wort entzogen. Als er immer noch weiter sprach, wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Als Molsbeck auf dreimalige Aufforderung des Oberbürgermeisters den Saal nicht verließ, wurde Molsbeck durch die Polizei hinausgebracht. Die übrigen kommunistischen Fraktionsmitglieder setzten der Polizei Widerstand entgegen. Dabei kam es zu einem Handgemenge. Die Kommunisten versuchten, im Saal aus Pulten und Stühlen Barrikaden zu bauen, um sich gegen die Polizei zu schützen. Schließlich wurde auch der Kommunist Köthe von der Polizei aus dem Saale entfernt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung machte der Oberbürgermeister bekannt, daß Stadtverordneter Mosbeck für acht Monate von den weiteren Sitzungen ausgeschlossen sei.

Die Biersteuer wurde mit 24 gegen 21 Stimmen angenommen, die Gemeindegetränkesteuer mit 23 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Die Bürgersteuer fand bei einem Stimmenverhältnis von 26 zu 19 Stimmen Annahme.

Kinder als Mordzeugen

Lokaltermin in der Mordsache Gertrud Schäfer

* **Köln**, 28. Okt. Zu dem Mord an der kleinen Gertrud Schäfer aus Waldorf bei Bonn, die seinerzeit beim Nüssesuchen verschwand und als Leiche vor einiger Zeit aufgefunden wurde, hatte die Staatsanwalt in Bonn heute einen Lokaltermin anberaumt. Der in Bonn wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommene Kreuzberg, der verschiedentlich an der Fundstelle, an der man die Leiche der Gertrud Schäfer fand, gesehen worden war, sollte den mit der Gertrud Schäfer zusammen gewesenen Kindern gegenübergestellt werden. Die Kriminalpolizei in Köln hat ihr Verbrecheralbum zur Verfügung gestellt, um den Kindern einen Einblick zu gewähren. Die Polizei rechnet damit, daß, falls Kreuzberg nicht als Täter in Frage kommt, die Kinder evtl. aus dem Album den in Frage kommenden Täter wiedererkennen.

Zwei Selbstmorde an einem Tage

)(**Hamborn**, 28. Oktober. Zwei Selbstmorde haben sich am Montag hier ereignet. Die 17jährige Agnes Marsula aus der Bergstraße 28 stürzte sich an der hiesigen Rheinwerft in den Strom und ertrank. Liebeskummer soll die Ursache der Tat sein. — Ferner nahm der 31jährige Bergmann Alois Oleschko aus Hamborn, Heinestraße 26, Gift. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Oleschko hatte am Tage vorher Kindtaufe gefeiert und war offenbar unter den Nachwirkungen des Alkohols zu seinem Entschluß, sich das Leben zu nehmen, gekommen.

Alle Kommunen sind Sünder . . .

Unerfreuliches aus der Stadtverwaltung Essen / Teure Prozesse / Die Stadt soll 200 000 Mark Konventionalstrafe zahlen / Wie man Verträge abschließt / Ohne Ausschuß und Stadtverordnete

Nicht nur „daheim" wird gesündigt, alle Kommunen sind Sünder. Auch die, deren Repräsentanten sich nach außen als den Urtyp der unerschütterten Würdigkeit ausgeben. In Essen, der Stadt, die als die Stadt des Ruhrgebietes gelten möchte, gärt es unter der Bürgerschaft. Dinge sind dort passiert, die das Licht der Oeffentlichkeit nicht gerade suchen. Die Essener Presse, die sonst nur Gutes von und aus ihrer Stadt zu wissen weiß, bringt jetzt eine Blütenlese kommunaler Sünden, die bezeichnend sind für die Einstellung kommunaler Verwaltungskreise. So schreibt die E. A. Z. u. a.:

Der Sparerlaß:

Beförderungen sollen nicht mehr vorgenommen und Stellenbesetzungen eingeschränkt werden. Auch werden die Ueberstunden nicht mehr bezahlt. Da, wo Ueberstunden nicht vermieden werden können, sollen die Beamten und Angestellten verpflichtet sein, sie ohne Bezahlung abzuleisten, und zwar darf die Dienstzeit bis zu 54 Stunden in der Woche verlängert werden. Auch die Gewährung von Straßenbahnkarten für dienstliche Zwecke soll wesentlich eingeschränkt werden. Es ist für jede Dienststelle ein bestimmter Prozentsatz vorgeschrieben. Der Urlaub richtet sich nach den staatlichen Bestimmungen. Eine Kürzung ist geplant. Gehen Reich und Staat auf diesem Gebiete nicht vor, dann werden die Städte und Gemeinden unter Mitwirkung des Städtetages den Urlaub selbst neu regeln. Die Städte sind dazu zweifellos befugt, da nur das Gehalt den staatlichen Sätzen angepaßt sein muß.

Der verlorene Prozeß gegen Baedeker

Wie wichtig die sorgfältige Prüfung vor Einleitung eines Prozesses ist, erhellt deutlich aus dem Prozeß, den neuerdings die Stadtverwaltung gegen die Firma Baedeker verloren hat. In diesem Prozeß handelt es sich im wesentlichen darum, daß die Firma Baedeker eine Option auf die erste Etage des Baedeker-Hauses für eine Reihe von Jahren der Stadt nur brieflich bestätigt hat, während für die Rechtswirksamkeit eine notarielle Abmachung notwendig ist. Die Firma Baedeker hat nun ihre Räume in der ersten Etage des Baedeker-Hauses gekündigt, worauf die Stadtverwaltung die Miete eingeklagt hat. Den Prozeß hat sie naturgemäß verloren. Verwunderlich ist nur, daß sie ihn bei der von vornherein klaren Rechtslage überhaupt begonnen hat. So viel nur über diesen Fall, bei dem es sich um eine nette Summe handelt.

Die Stadt soll 200 000 Mk. Konventialstrafe zahlen

Zu einem anderen Prozeß, den diesmal die Stadtverwaltung nicht gegen Baedeker, sondern Baedeker gegen die Stadt führt, klagt die Firma Baedeker einen Betrag von 200 000 Mark bei der Stadt ein. Es besteht zwischen der Stadtverwaltung und Baedeker ein Vertrag, wonach die Stadtverwaltung sich verpflichtet, auf keinem städtischen Grundstück einen Buchladen zuzulassen. Für den Fall des Vertragsbruches ist ausdrücklich eine Konventionalstrafe von 200 000 RM. vorgesehen. Nun hat die Stadtverwaltung, als seinerzeit das Burgplatzgelände errichtet wurde, am nördlichen Teile des Grundstückes, dort etwa, wo das Geschäft von Herbrüggen lag, einen Geländestreifen an einen Zeitungs-, Zeitschriften- und Bücherstand verpachtet. In dieser Tatsache wird die Nichtinnehaltung des Vertrages erblickt, und die Firma Baedeker klagt nunmehr gegen die Stadt auf Zahlung der Konventionalstrafe von 200 000 Mark.

Ohne Ausschuß und Stadtverordnete

Großes Aufsehen hatte in Essen die Errichtung einiger Pavillons auf dem Bahnhofsvorplatz gemacht, da kein Mensch etwas davon wußte. Ein Untersuchungsausschuß hat festgestellt, daß wegen des Planes zur Anlage von Pavillons auf dem Bahnhofsvorplatz weder ein Ausschuß, noch die Stadtverordneten in der Vollsitzung befragt worden sind. Tatsächlich lagen ja auch die Dinge so, daß eines Tage vor dem Handelshof mit Erdarbeiten begonnen wurde, und sich dann Bergassessor Dr. Krawehl und Justizrat Nienetyer ins Zeug legten, den Plan aufdeckten und verhinderten, daß die beabsichtigten vier Pavillons und die Rampe vor dem Handelshof entstanden, ob zwar sie mit Rücksicht auf den von der Stadt abgeschlossenen Vertrag mit der Gesellschaft für Reklamebauten G. m. b. H. die Anlage eines Pavillons nicht mehr verhindern konnten.

Verschwundene Akten

Vielleicht bedenklicher liegt die Angelegenheit der bekannten Baldeneyer Höhe, gegen deren Bebauung vertragliche Bindungen mit der Firma Krupp bestehen. Wie die Angelegenheit im Einzelnen zu beurteilen ist, kann nur an Hand der Akten gesagt werden. Aber die Akten sind verschwunden. Man weiß nicht, wo sie sind. Vielleicht befinden sie sich noch im Privatportefeuille des damaligen Kämmerers, des Dr. Buccerius. Möglich. Aber zurzeit werden sie vermißt, und so besteht Unklarheit darüber, ob sich die Stadt leichthin des Rechtes der Bebauung des vor langen Jahren vom Freiherrn von dem Bottlenberg angekauften Baldeneyer Geländes begeben hat. Die Firma Krupp hat damals vertraglich erwirkt, daß die Stadt dem Gelände den ländlichen Charakter erhalten und die Aufforstung übernehmen sollte. Stadtverordnete können sich aber nicht entsinnen, zu einem derartigen Vertrag ihre Zustimmung gegeben zu haben, zu einem Vertrage, der ja zweifellos in die städtische Siedlungspolitik einschneidend eingreift und eine wirtschaftliche Belastung wegen der Unverwendbarkeit des Grundstückes für die Bebauung darstellt.

Dreiviertel Million RM. vernichtet

Zu den vielen Grundstücken, die der Stadt zum Kauf angeboten sind, gehört auch das Gelände, auf dessen östlichem Teil der Prater steht. Es gehört der Evangelischen Altstadtgemeinde, die es jetzt, nachdem der Neubau der Hunsiens-Stiftung im östlichen Stadtteil beschlossen ist, wieder verkaufen muß. Der Stadtkämmerer hat den Ankauf abgelehnt, da offenbar die Evangel. Altstadtgemeinde bares Geld sehen will, die Stadt sich aber in finanzieller Hinsicht starke Zurückhaltung auferlegen muß. Einer Verzinsung und Amortisation in einer Reihe von Jahren würde die Verwaltung wohl eher haben zustimmen können, da eine Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Prater die Aufbringung der nötigen Mittel gesichert hätte. Da also über das Schicksal des Geländes Unklarheit besteht, wird der Prater gemäß dem bestehenden Vertrag niedergerissen werden. Wenigstens scheint es bis jetzt so. Schon ist die Achterbahn dem Erdboden gleichgemacht. Werte in Höhe von rund dreiviertel Millionen RM. werden dabei vernichtet; denn die aufstehenden Gebäude können nur zu einem Teil anderwärts wieder errichtet werden, sofern sie überhaupt ein Unterkommen finden, und zwar nur unter Aufwand erheblicher neuer Mittel. Der Stadt geht eine beträchtliche Einnahme aus Vergnügungs- und Gewerbesteuer verloren, und der Arbeitsmarkt erhält aus den etwa 300 im Prater beschäftigten Angestellten einen weiteren Zustrom.

Die Quoten von gestern

Berlin-Grunewald

1. Rennen: 1. Bardar, 2. Fokir, 3. Ute. Toto: Sieg 98:10, Pl. 39, 25:10.

2. Rennen: 1. Gafron, 2. Oriolus, 3. Viaduct. Toto: Sieg 29:10, Platz 15, 27, 32:10.

3. Rennen: 1. Maiennacht, 2. Orenburg, 3. Garibaldi, 4. Edeldame. Toto: Sieg 45:10, Pl. 14, 32, 21, 15:10.

4. Rennen: 1. Marie Louise, 2. Ich will, 3. Teutsche. Toto: Sieg 42:10, Platz 10, 11, 16:10.

5. Rennen: 1. Wiener Blut, 2. Rhapsodie, 3. Ina. Toto: Sieg 16:10, Platz 11, 15:10.

6. Rennen: 1. Evelyn, 2. Barro, 3. Berenice. Toto: Sieg 36:10, Platz 16, 21, 29:10.

7. Rennen: 1. Moira, 2. Malatesta, 3. Eldora. Toto: Sieg 29:10, Platz 12, 12, 16:10.

•

Enghien

1. Rennen: 1. Terre Rouge, 2. Rundoy, 3. Eolien. Toto: Sieg 133:10, Platz 20, 14, 12:10.

2. Rennen: 1. Le Nabab, 2. Le Sylphe, 3. Cantorbery 2. Toto: Sieg 26:10, Platz 18, 27, 119:10.

3. Rennen: 1. Prilep, 2. Imperia, 3. Mente a Mort. Toto: Sieg 233:10, Platz 57, 127, 42:10.

4. Rennen: 1. Porte Flamme, 2. Gauloise, 3. San Benito 2. Toto: Sieg 61:10, Platz 23, 16:10.

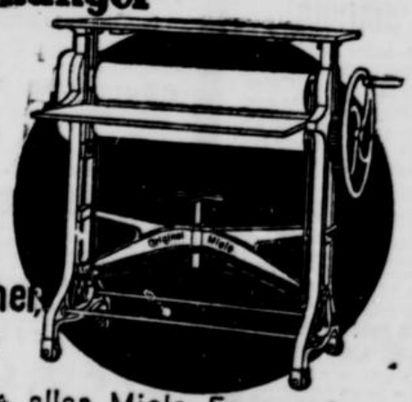
5. Rennen: 1. L'Incertain, 2. Gabon, 3. Artamene. Toto: Sieg 36:10, Platz 19, 33, 24:10.

6. Rennen: 1. Le Solil, 2. Badabent, 3. Kimkerlen. Toto: Sieg 43:10, Platz 21, 17, 19:10.

Geschäftliches

Das Ende einer großen Hausfrauen-Sorge. Jede Hausfrau kennt die Klage: „Es ist wieder zu wenig Soße da". — Und warum ist die Soße immer so knapp? Weil viele Fleischgerichte, wie Leber, Nieren, Beefsteak, Klopse, Bratwurst oder Hackbraten wenig oder gar keine Tunke ergeben. — Die Herstellung einer schmackhaften Soße aber erfordert viel Zeit und bereitet Kosten und Arbeit wie Zutaten besorgen und zuzubereiten, Mehlschwitzen anrühren usw. usw. Da ist es nun eine erfreuliche Hilfe, welche die Firma Knorr mit ihrer Bratensoße in Würfeln bringt. Ein Würfel zu 15 Pfennig gibt ohne jede Zutaten so viel Soße wie 2 Pfund Braten. In wenigen Minuten hat man eine vorzügliche Tunke tischbereit

Miele
Wäschemangel



Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse
Mielewerke A.G.
Größte Spezial-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Kapital: 75 Millionen RM.
Reserven: 40 Millionen RM.
Zweigstelle Buer
Hochstraße 5
Einrichtung von Sparkonten
Verzinsung zu den günstigsten Bedingungen
Hergabe von Krediten
Erledigung sämtlicher Börsengeschäfte

Der elegante DAMENHUT aus eigenen Werkstätten
H. Küsubaust
BUER
Goldbergstr.
Umarbeiten nach jeder gewünschten Form gewissenhaft, schnell und billigst

Ausflugslokal L. Müllersbauer
Telefon 304 33
Die Perle der Löchterheide
von Buer-Rathaus bequem mit der Linie 15, aber auch in 15 Minuten zu Fuß zu erreichen
Ausschank von: Dortmunder Union-Bier. ff. Bauernschnitten mit Schinken.
Schöner, schattiger Garten, Kinderspielplatz, luftige Glasveranda.
Halte mich Vereinen bestens empfohlen.

Polstermaterialien
Matratzendrelle, Seegras, Federn, Leder-tuch, Schnürfaden, Bezugsstoffe, Bindfaden usw. kaufen Sie billig bei
Kreuz. Buer, Essener Straße 11.

Das heutige Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 29. Oktober

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
8,30—8,55 Mutter und Kind. Gespräch zwischen Nenne Pfisterer, Stadtfürsorgerin Elsbeth Teisen und Marie Theres von den Wyenbergh
10,15—10,55 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten, amtl. Wasserstandsmeldungen
11,20—12,00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Dr. Feliz Oberborbeck: Vom Jägerleben
12,10 Schallplattenkonzert (Beka- und Parlophonplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
15,00—15,30 Kinderstunde. Els Bordemberge: Eine Rätselstunde für die kleinen Zuhörer
15,30 Wirtschaftsberichte
16,05—16,25 Frauenstunde. Marie Theres van den Wyenbergh: Ich erzähle meinen Kindern Märchen
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,45 Christoph Wieprecht: Industrie und Arbeit
16,45—17,05 Ketzereien zur Zeit. Dr. Erich Franzen: Wert und Unwert von Lebensbeschreibungen
17,05—17,30 Meister des Reiseberichtes. „In Genua" von Emmy Hennings
17,30—18,30 Vesperkonzert. Leitung: Wolf.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Lic. Ohl: Massennot und individualisierende Fürsorge
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters. Fritz Pixberg: Ansprüche Unfallverletzter aus der Reichsunfallversicherung
19,40—20,00 Der junge Mensch. Karl Obermann: Jugend im Baltenland
20,00 (ab 20,30 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen): Schöne Stimmen rheinisch-westfälischer Bühnen
Orchester: Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter
In der Pause gegen 21,00: Erste Abendmeldungen
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Alle Drucksachen liefert schnellstens der Verlag



Bratensoße, schon abgeschmeckt für 15 Pfg.
Kein Wunder, daß bei Fleischmangel die Soße so oft daneben gelingt. Hat man doch nicht immer die nötige Ruhe, um die vielen Zutaten sorgfältig zusammenzustellen und anzurichten. „Knorr-Bratensoße" nimmt Ihnen alle Mühe ab, denn es ist alles schon drin, was eine pikante Soße verlangt. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.
Knorr


Bratensoße

Kinder-Mittwoch

Im Erfrischungsraum gibt's

1 Tasse Schokolade, 1 Schwan gefüllt mit Sahne und 1 Schokoladen-Bonzo **20** Pf

1 Tasse Schokolade mit Sahne u. 1 Nuß-Sahne-Schnittchen . . **35** Pf

1 Kännch. Kaffee mit Sahne 1 Stück Ananas-Sahne-Torte . . **60** Pf



Unsere Spielwaren-Ausstellung im 2. Stock ist sehenswert!

ALTHOFF BUER

Verschiedenes

Siedlerstellen.

Existenzfarmen für Landwirtschaft, Gartenbau, Tierzucht, Seidenbau, Baumschulen usw. vergibt zu günstigen Bedingungen

Verein Deutsche Volkshilfe. Homborn, Gerlingstraße 138.

1. Hypotheken

Zulagen in wenigen Tagen durch

Th. Schmedding, Gelsenkirchen, Wiehagen 41

Tel 21987 Gegr 1890



80% Salvador

also ein feiner, hochwertiger Kaffee, ist immer noch in Grewer S. M. S. enthalten, trotzdem die Preise für gute zentralamerikanische Kaffees bedeutend in die Höhe gegangen sind. Einen so edlen Kaffee bekommen Sie sonst nirgendwo zu dem niedrigen Preis von RM 2.40 für das ganze Pfund. Dabei ist er viel kräftiger wie ein einfacher Santos-Bourbonkaffee. Ueberzeugen Sie sich selbst wie köstlich dieser Kaffee schmeckt. — Sie erhalten ihn täglich frisch nur beim

Kaffee-Grewer, Kaffee-Großrösterei, Buer, Marienstraße 12

Palast-Café BUER

Die führende Unterhaltungsstätte

Den beliebten u. modernen 5-Uhr-Tee spielt heute

letztmalig Theo Straberg

mit seinen Künstlern

Voranzeige: Freitag, 31. Oktober, großer **Abschieds- und Ehrenabend**

Tischbestellungen frühzeitig unter Telefon S.-A. 36089 erbeten

RESOVAL-PIANOS

von den hervorragensten **Musikprofessoren** empfohlen

Kaufbedingungen sehr günstig

Gebr. Pianos in allen Preislagen stets vorrätig

CARL SCHMITT, Hofpiano-Fabrik, **HAGEN i. W.**

Städtische Veranstaltung

Dienstag, den 4. November, 20 Uhr
Konzertsaal des Hans-Sachs-Hauses Gelsenkirchen

Berénys 35 ungarische

Zigeuner Sinfoniker

Ungarische Rhapsodien - Wiener Walzer
Zigeuner-Improvisationen
Das größte Zigeuner-Orchester der Welt

Die Presse schreibt:

B. Z. Berlin. „Ein stürmischer Erfolg, begeisterter Beifall, der nach jeder Darbietung einsetzt, steigert sich nach der „blauen Donau" zum Orkan".

8 Uhr-Abendblatt Berlin. „Ich habe Strauß' Donauwalzer von hervorragenden Dirigenten und berühmten Orchestern gehört, nie aber hab' ich ihn so gehört."

Eintrittspreise: 4, 3, 2 und 1 Mark.

Kartenverkauf: Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Alsberg (Sammelkasse), Sinn & Co. (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Rating (Hindenburgstr. 5), Reddemann (Schalker Straße 186), Dieckhöner (Bochumer Straße 91), Verkehrsverein (Vohwinkelstraße 1), Verkehrsverein Buer (de la Chevalleriestraße 23), Vestische Buchhandlung (Buer, Hochstraße 24), Urbanusbuchhandlung (Buer, Hochstr. 52), Verkehrsverein Horst (Industriestraße 3), Verkehrsverein Wanne-Eickel (Bahnhofsvorplatz), Verkehrsverein Wattenscheid (Voedestraße 3), Volmar (Herten, Kaiserstraße 56), Przyluzki (Herten, Ewaldstraße 79) und am Dienstag eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse im Hans-Sachs-Haus.

Ein Blüthner- u. ein Ibach-Flügel aus dem Pianohaus E. Rating, Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 5

Wollen Sie sich eine neue Existenz verschaffen?

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit hierzu. Sie benötigen keinerlei Fachkenntnisse, sondern nur gute Umgangsformen und etwas Redegewandtheit. Besitzen Sie diese Eigenschaften, dann sind Sie, auch wenn Sie bisher keine Reisetätigkeit ausübten, in der Lage, sich eine dauernde, gute Einnahme zu verschaffen.

Persönliche Meldungen erbeten Mittwoch, den 29. d. M., im Restaurant Ovelgönne, Herten, Kaiserstraße 5, von 9½ bis 12 und von 13 bis 15 Uhr.

Vorzügliche Existenz

durch Alleinvertrieb eines Lebensmittel-Spezial-Fabrikates. Hoher Verdienst. Für kleines Lager ca. 100 Mark erforderlich.

Reimuth & Co., Hamburg 15.

Stellenangebote

Heimarbeit

vergibt H. Kirschbaum, Hannover, Schlägerstraße 53.

Stellengesuche

Alleinstehende Dame sucht für nachm. leichte

Beschäftigung

Angebote unt. B Z 962 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Erstkl. Konzert- Tanz- und Stimmungs-

Trio

frei. 2 Herren, 1 Dame (Pianistin Nebeninstrum. Xylophon). Besetzung: Piano, Violine, Jazz. Näh. Buer, Vossweg 5.

Mietgesuche

Kinderl. Ehepaar sucht

4- oder 5-Z.-Wohnung

in besserem Hause, evtl. mit Garten.

Angebote u. B Z 963 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Möbliertes Zimmer

in Buer-Erle-Mitte, zum 1. November gesucht.

Angebote unt. BZ 100 a. d. Agentur Buer-Erle, Bismarckstraße 123

Kaufangebote

Hochherrschaftliches

Speisezimmer

neu, echt kaukasisch Nußbaum, poliert, Büfett 2.50 m br. mit 5 Silberkästen u. Marmorsche inte Vitrine m. 2 Glasböden, 1 ovaler Ausziehtisch mit 4 gepolsterten Stühlen und 2 gepolsterte Armlehnsessel, umständehalber zu Mk. 1400 wieder zu verkauf. Anschaffungspreis 2200 Mk.

Angeb. unt. B Z 964 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Hausverkauf

Meine in Buer-Mitte, Beckerabstraße 13 (Nähe Essener Str.) gelegene Besitzung, 15 Zimmer, Stallung, Lagerräume, kleiner Garten, ist sofort mit 3—5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Buer, Westerholter Straße 47. (Wirtschaft Mattheis).

Wenig gebrauchtes

Herren- und Damenfahrrad

zu weiterer Abzahlung zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst. Buer de la Chevalleriestraße 27



30 prima Sauweine in allen Größen hat billig abzugeben

Jos. Kranefeld
Buer, Essener Str. 35.

Schreibmaschinen-Reparaturen

nur bei

Schreibmaschinen-Schmidt

Recklinghausen • Kaiserwall Nr. 43

Telefon 814

Ich kaufte nach Gewicht

ca. 1500 Schlafdecken

da etwas angestaub. oder mit kleinen Webfehlern

ganz bedeutend unter Preis.

Kinder-Schlafdecken und Bettücher Stück **1.45 95** Pf

Schlafdecken volle Größe. Stück **4.50 2.50 1.95**

Gestreifte Flanelle

für Hemden und Blusen, ca. 70 cm breit, trotz des billigen Preises eine solide Qualität . . . . . Meter **28** Pf

Ein großer Posten
140 cm breite, mittelfarbige
Mantelstoffe
unbedingt solide Qualität, besonders geeignet für Kinder- und Backfisch-Mäntel . . . . . Meter **1.25**

140 cm breiter, reinwollener
Na'té-Flausch
in blau, nachtblau, weinrot, resede, bordo und stahlblau, für strapazierfähige Wintermäntel, Meter **2.25**

Mengenabgabe vorbehalten.

GUSTAV PLUM G. M. B. H. **ESSEN**

Frisur 50 Pf
Haarschneiden 50 Pfg. Neuhaarschnitt 1.50 Mk.

Dauerwellen
Wickel 40 Pfg.

Paul Wirow
Damen-Friseurmeister an der St. Urbanuskirche Buer, Hochstraße 37.

Achtung!

Gebrauchte Möbel wie Kleiderschränke, Bettstellen, Herde, Oefen, Fahrräder, Damen- u. Herren-Garderobe stets billig zu verkaufen. Kaufe Herde u. Oefen zu höchsten Preisen.

An- und Verkauf
Buer, Essener Str. 67

v. 11. b. 18. Nov. 1930
Fünfzehnte große
Volkswohl Lotterie
51 178 Gew. u. 2 Prämien im Gesamtwerte v. RM

Höchstgew. a. ein Doppellos	465000 150000
Höchstgew. a. e. Einzellos	75000
2 Hauptgew. zu je 50000	100000
2 Prämien zu je 25000	50000
2 Hauptgew. zu je 20000	40000
2 Hauptgew. zu je 10000	20000

Lose zu 1 RM
Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. u. versch. Tage 5 RM 3 M

Glücksbriefe m. 10 Losen sort. u. versch. Tage 10 RM 6 M

Porto u. Gew.-Liste 15 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

Pfordte
Staatl. Lott.-Einn.
Essen 238
Limbeckerstraße 70
Postscheck: Essen 7884

Für alle Gew. auf Wunsch 0% Rabatt

Glückliche Ehen

vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermögen, sof. Auskunft. Tausende hatten Erfolg.

Angeb. unt. B Z 955 an d. Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kohlen

Wir liefern an jedermann frei Haus sowie auch ab unsern Lagern Buer u. Westerholt:

Langenbrahm Anthrazit Nuß 3 u. 2

Langenbrahm Eierbriketts

Union - Briketts

Ferner: Sämtliche Futtermittel (auch Hühnerfutter), Kunstdünger

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Buer und Umgegend

Tel. 30264 für Buer, 31579 für Westerholt

Um unsern Patienten die umständliche und teuere Fahrt zu ersparen, haben wir uns entschlossen, vom 4. November ab, in

Buer, Erlestraße Nr. 65,

Sprechstunden

zu halten, von morgens 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 14 bis 17 Uhr.

Alle weiteren Sprechstunden werden jeden Sonnabend durch die Tageszeitung bekanntgegeben.

Frau E. Wilking, sen.

Homöopathische Krankenbehandlung
Elektr. Augendiagnose
Herne, Schulstr. 20, Tel 51989



Maristentrank
(Kalzium-Biphosphat)

das im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder, Mütter, Kranke und Genesende.

Aerztlich empfohlen.
Erhältlich in all. Apotheken u. Drogerien.

Biphosphat-Werke
Recklinghausen i. W., Fernruf 337,
Preis der Original-Fl. 5.50 Mk